Opłata pocztowa uiszczona ryczałtowo.
Nr. 286 / 9. Jahrgang

Lodz, Montag, den 19. Oktober 1931

Einzelpreis 25 Groschen

Freie Presse

Bezugspreis monatlich: 5.60 Zloty, durch Zeitungsboten 6 Zl., wöchentlich 1.50 Zl., durch die Post 6 Zl., Ausland 1 Dollar. — Erscheint mit Ausnahme der nach Feiertagen folgenden Tage frühmorgens, sonst nachmittags. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Schließung der Zeitung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12
Empfangsstunden des Hauptschriftleiters von 10—12.

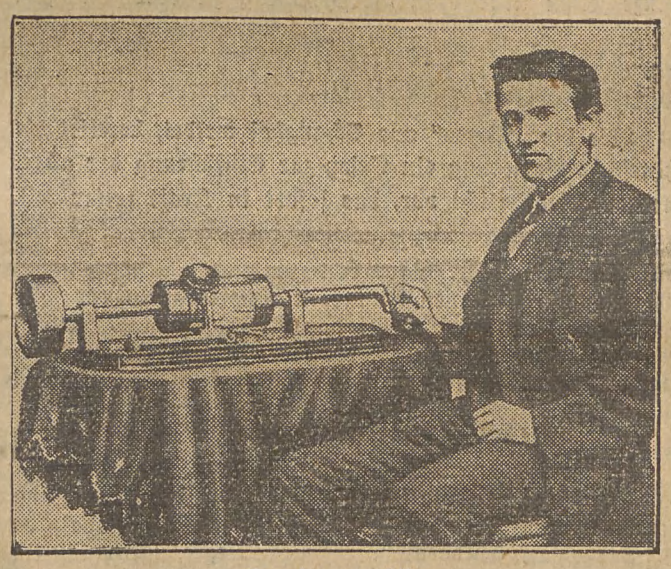
Anzeigenpreise: Die 7gespaltene Millimeterzeile 15 Gr., die 3gesp. Reklamezeile (mm) 60 Gr., Eingesandtes pro Textzeile 120 Gr. Für Arbeitsuchende Vergünstigungen. Ausland: Reklamezeile 1 Zl., Anzeigenzeile 24 Gr. Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nicht aufbewahrt. — Postscheckkonto 60.689.

Thomas Alva Edison gestorben

New York, 19. Oktober.

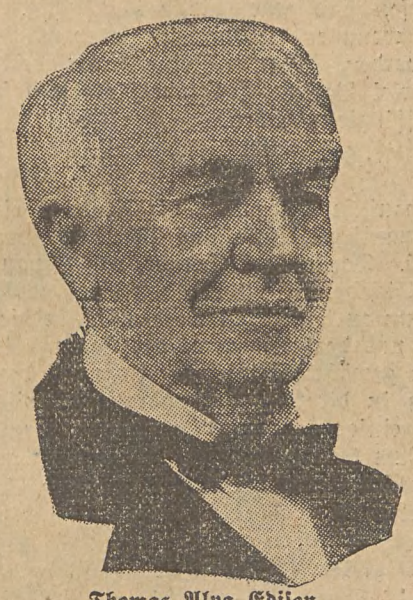
In der Nacht zum Sonntag ist der amerikanische Erfinder Thomas Edison in seinem Wohnhaus in Westorange (New Jersey), im Alter von 85 Jahren gestorben. Edison war bereits seit Tagen bewußtlos. Die Teilnahme Amerikas und der Welt an dem Todesfall ist ungeheuerlich.

Edison wurde am 11. Februar 1847 in Milan (Ohio) geboren. Er entstammt väterlicherseits einer alten holländischen Müllerfamilie, die 1737 in Nordamerika einwanderte. Der geschäftliche Zusammenbruch seines Vaters zwang ihn im Alter von 7 Jahren mit zum Lebensunterhalt beizutragen. Er fuhr nun mehrere Jahre täglich zwischen Port Huron und Detroit hin und her und verkaufte in den Zügen Erfrischungen und Zeitungen. Später richtete er sich in einem Gepäckwagen, der ihm während der Fahrt zum Aufenthalt angewiesen worden war, eine kleine Handdruckerei ein, mittels der er eine wöchentlich erscheinende Eisenbahnzeitung druckte, die er auch



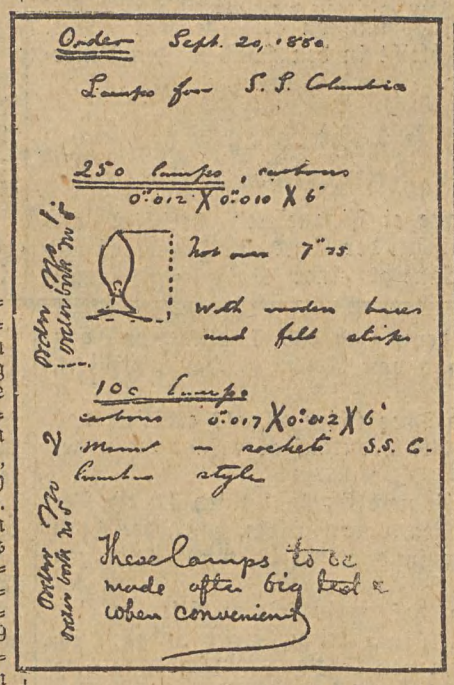
Der junge Edison
mit einer seiner großen Erfindungen, dem Fotografen. Als er seine Erfindung zum ersten Male vorführte, wurde er zunächst für einen Bauchredner gehalten, der die aus dem Apparat sprechende Stimme hervorbringe.

selbst redigierte. Diese Zeitung brachte es bis auf 400 Abonnenten. Er erlernte dann die Handhabung des Telegrafenapparates und wurde in Port Huron, Stratfort und Adrian Telegrafist. Dann ging er nach Indianopolis, und hier gelang ihm seine erste Erfindung der „Automatic Repeater", der die automatische Uebertragung einer Depesche von einem Stromkreis auf einen zweiten ohne die Tätigkeit eines Telegrafisten ermöglicht. Nach wechselnden Aufenthalten in Cincinnati, Memphis, Louisville, New Orleans u. a. ging er 1868 nach Boston und erhielt hier im Telegrafenamt eine höhere Stellung. Neben seiner Tagesarbeit betrieb er seine elektrotechnischen Studien in einer kleinen Werkstatt, die er sich gemietet und als Laboratorium eingerichtet hatte, eifrig weiter, und hier gelangen ihm verschiedene Erfindungen, so die des Abstimmungstelegrafen, der die zeitraubende Arbeit des Zählens bei Abstimmungen im Parlament ersparen sollte und für den er 1869 ein Patent erhielt. Von größerer Bedeutung war sein Gegensprecher, der die Benutzung eines Drahtes zur gleichzeitigen Sendung mehrerer Depeschen ermöglicht. Obwohl das Problem des Gegensprechers in Europa bereits mehr als ein Jahrzehnt vorher durch Frischen und Siemens gelöst und eingebürgert worden war, gebührt auch Edison der Ruhm für diese Erfindung, die er unabhängig und ohne daß er von dem europäischen Gegensprecher etwas wußte, gemacht hatte.



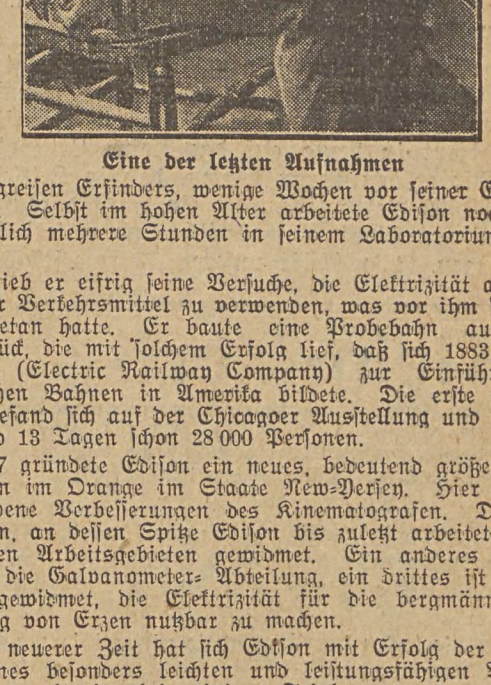
Thomas Alva Edison.

Von Boston ging er nach New York und war 1871—76 Oberaufseher der Law Gold Indicator Co., bei der er verschiedene verbesserte Apparate einführte. Auch machte er während dieser Zeit einige Apparate einführte. Auch machte er während dieser Zeit einige kleinere Erfindungen auf telegrafischem Gebiet. 1874 hatte er nebenbei eine Fabrik zum Bau seiner Apparate in Newark errichtet, gab sie jedoch wieder auf und gründete 1876, nach Aufgabe seiner Stellung bei der Gold Indicator Co., ein Laboratorium in Melno Park bei New York. Die zehn Jahre, die Edison hier weilte, brachten seine bedeutsamsten Erfindungen auf dem Gebiete der Schwachstrom- wie der Starkstromtechnik. Die wesentlichsten Erfindungen Edisons in dieser Zeit sind: Der automatische Schnellschriftgeber (zur Erhöhung der Telegrafiergeschwindigkeit bestimmt); Telautograf (der auf der Empfangsstation die Schriftzüge des Absenders auf der Depesche wiedergibt); dann viele verbesserte Konstruktionen der Hilfsvorrichtungen am Telegrafen- wie der Elektromagnete, der Relais, der Laufwerke, der Wecker, der Signalapparate usw.; der Elektro-Motograf (der bei der Verbesserung des Telefons erfolgreichste Verwendung fand); das Odoroskop (zur Messung der Feuchtigkeit;: der Fonograf (1877) und seine Verbesserung (1888); das Megafon (ein Apparat, der dazu dient, Schallwellen, die aus großer Entfernung kommen und für das Ohr schon nicht mehr wahrnehmbar sind, doch hörbar zu machen); das Aerofon (dient zur Schallverstärkung), die elektrische Kohlenfadenlampe (1879); Verbesserung der Dynamomaschine durch Stärkung des magnetischen Feldes, der Stromstärke- und Spannungsmesser. Neben diesen Arbeiten betrieb er eifrig seine Versuche, die Elektrizität als Triebkraft für Verkehrsmittel zu verwenden, was vor ihm schon Siemens getan hatte. Er baute eine Probebahn auf seinem Grundstück, die mit solchem Erfolg lief, daß sich 1883 eine Gesellschaft (Electric Railway Company) zur Einführung der elektrischen Bahnen in Amerika bildete. Die erste öffentliche Bahn befand sich auf der Chicagoer Ausstellung und beförderte während 13 Tagen schon 28 000 Personen.



Order Sept. 29, 1880.
Lamps for S. S. Columbia
250 lamps ; carbons
0".012 X 0".010 X 6'
Holes are 7/16
With ends bent and full strips
100 lamps
carbons 0".017 X 0".012 X 6'
2 mount — socketed S.S.C. Lamps style
These lamps to be made after big test & when convenient

Seine größte Erfindung
war die elektrische Glühbirne. Links: das Faksimile der ersten Lampenbestellung — rechts: Edisons erste Glühlampe, die von den heute gebräuchlichen kaum zu unterscheiden ist — abgesehen von dem Kohlenfaden und der Holzfassung.



Eine der letzten Aufnahmen
des greisen Erfinders, wenige Wochen vor seiner Erkrankung. Selbst im hohen Alter arbeitete Edison noch täglich mehrere Stunden in seinem Laboratorium.

1887 gründete Edison ein neues, bedeutend größeres Laboratorium im Orange im Staate New-Yersey. Hier erfand er verschiedene Verbesserungen des Kinematografen. Das Laboratorium, an dessen Spitze Edison bis zuletzt arbeitete, ist verschiedenen Arbeitsgebieten gewidmet. Ein anderes Gebäude enthält die Galvanometer-Abteilung, ein drittes ist den Versuchen gewidmet, die Elektrizität für die bergmännische Gewinnung von Erzen nutzbar zu machen.

In neuerer Zeit hat sich Edison mit Erfolg der Konstruktion eines besonders leichten und leistungsfähigen Akkumulators, der bereits bei einigen Triebwagen der preußischen Staatsbahn in versuchsweiser Verwendung ist, zugewandt.

1873 verheiratete sich Edison mit Mary Stillwell, die 1881 starb. Nach wenigen Jahren ging er eine neue Ehe ein. Er hat fünf Kinder, von denen drei der ersten, die anderen der zweiten Ehe entsprossen sind.

Der polnisch-litauische Eisenbahnstreit

Das Haager Gutachten für Litauen günstig.

Haag, 19. Oktober.

Der ständige Internationale Gerichtshof hat das vom Völkerbundrat angeforderte Gutachten im polnisch-litauischen Streit wegen des Eisenbahnverkehrs auf der Linie Landwarowo-Kaisiadorys erstattet. Danach ist der Hof einmütig zu dem Schluß gekommen, daß die bestehenden internationalen Verträge Litauen unter den gegenwärtigen Umständen nicht verpflichteten, die zur Eröffnung des Verkehrs auf der Eisenbahnlinie notwendigen Maßnahmen zu ergreifen.

Von seiten der litauischen Politiker wird diese Entscheidung so dargestellt, als ob der Haager Gerichtshof sich auch auf den Standpunkt Litauens bezüglich der Wilna-Frage gestellt hätte. Die gutachtliche Entscheidung habe anerkannt, daß Litauen berechtigt sei, angesichts der gegenwärtigen litauisch-polnischen Beziehungen sich auf Artikel 7 des Barcelona-Statuts zu berufen, das den Staaten erlaubt, den Durchgangsverkehr zu unterbrechen, falls die Sicherheit und die Interessen des Staates es erfordern.

Die litauischen Folgerungen aus dem Gutachten dürften wohl etwas zu weitgehend sein.

Um die Anlegung der polnischen Kriegsschiffe in Danzig

Außerordentliche Sitzung des Haager Gerichts.

Haag, 19. Oktober.

Der ständige internationale Gerichtshof wird am 5. November zu seiner 23 (außerordentlichen) Sitzung zusammentreten, auf der der Danzig-polnische Streitfall über die Anlegung der polnischen Kriegsschiffe im Danziger Hafen behandelt wird. Die öffentlichen Verhandlungen sind für den 9. November in Aussicht genommen.

Krisis

Das Internationale Komitee zum Schutz der politischen Gefangenen, an dessen Spitze die bekannten französischen Schriftsteller Romain Roland, Henryk Barbusse und Victor Margueritte stehen, hat nach Paris eine Protestversammlung einberufen und eine Bekanntmachung herausgegeben, in der die Verhältnisse in den polnischen Gefängnissen scharf kritisiert werden.

Straßenkämpfe in Braunschweig

Die polnische Presse berichtet aus Braunschweig von Straßenkämpfen zwischen Hitlerleuten und Arbeitern. Hitlerabteilungen haben Barrikaden errichtet und die Polizei und die Häuser beschossen. Zur Errichtung der Barrikaden wurde in mehreren Straßen das Pflaster aufgerissen. Bisher soll die Ruhe noch nicht wiederhergestellt sein. Gegen 60 Personen sollen schwer und etwa 100 leichter verletzt sein.

Lettischer Dank

Die neueste antipolnische Maßnahme der lettländischen Regierung: Auflösung des polnischen Jugendverbandes.

Gegen Ende des Jahres 1919 wurde die im Entstehen begriffene lettische Armee von den Bolschewiken angegriffen, die Dünaburg einnahmen und auf Riga marschierten. Lettland flehte Polen um Hilfe an. Der oberste Befehlshaber und zugleich Staatschef schickte damals als Entsatz zwei Divisionen unter dem Kommando der Generäle Rydz-Smigly und Berbecki nach Lettland, die den russischen Vormarsch aufhielten, Dünaburg zurückeroberten und die Bolschewiken aus den ethnisch lettischen Gebieten verjagten. Damals wurde mit Lettland ein Vertrag abgeschlossen, wonach die polnische Grenze bis zur Düna reichte und in der Feste Dünaburg eine polnische Besatzung als Schutz gegen die feindlichen Einfälle vom Osten her zurückbleiben sollte. Die Starostei Braslaw wurde nach dem an der Düna gelegenen Städchen Grzywa verlegt, wo sie bis zum Juli 1920 amtierte, worauf sie im Zusammenhang mit einem Generalangriff der Bolschewiken ihren Sitz zurückverlegen mußte.

Als die polnischen Aemter nach dem Sieg Polens über die Sowjetarmee im Oktober 1920 nach Braslaw zurückkehrten, stellten sie fest, daß die lettländischen Behörden sechs am linken Ufer der Düna gelegene Gemeinden, die vorher zu dem Kreis Braslaw gehörten, besetzt hatte, und zwar die Gemeinden: Demenska, Skrudolinska, Borunska, Borówka und Smolwenska. Auch das Städtchen Grzywa, das noch wenige Monate vorher der Sitz der polnischen Starosten gewesen war, befand sich im Besitz der lettländischen Behörden.

Der großmütige polnische Staat — so schreibt die Warschauer Zeitschrift „Swiat" — verzichtete auf die Zurückforderung dieser sechs Gemeinden, die 65 Prozent polnischer und 35 Prozent lettischer Bevölkerung haben, weil er den Standpunkt vertrat, daß dieser Landstrich für das große Polen nicht von derartiger Bedeutung ist, wie für das nur 2 Millionen Einwohner zählende Lettland. Polen schwieg auch, als in dem früheren Livland die lettischen Behörden mit der Enteignung von polnischen Staatsbürgern gehörenden Landgütern gegen eine illusorische Entschädigung oder auch ganz ohne eine solche begann.

Aber die Dankbarkeit der Letten für die Errettung ihres Staates im Jahre 1919 erreichte erst jetzt ihren Höhepunkt. Am Vortag der Wahlen löste man den Verband der Polen in Lettland auf, schloß die einzige polnische Zeitung in Dünaburg, den „Dzwon", machte dessen Redakteuren den Prozeß, verhaftete die polnische Wahlkandidaten, verbot alle polnischen Vorwahlversammlungen, schloß das polnische Theater, verbot den Religionsunterricht der polnischen Kinder in ihrer Muttersprache, schloß die polnischen Schulen. Alle diese Repressalien trafen im Laufe von zwei Tage die vollkommen loyale polnische Bevölkerung, deren Vertreter im letzten Parlament der Regierungsmehrheit angehört hatten.

Der „Swiat" schließt seinen Artikel wie folgt:

„Es ist eine schöne Sache um die Toleranz und Nachsicht gegenüber Schwachen. Aber hier überschreitet Polens Großmut in bezug auf das kleine Lettland jedes Maß. Wir müssen daran denken, daß in Lettland ungefähr 100 000 Polen leben, die ein Recht darauf haben, vom polnischen Staat — moralische und materielle Hilfe zu verlangen. Wo bleibt unsere „Großmacht"-Politik?"

Kriegsvorbereitungen in Japan und China

Japan protestiert gegen Einladung Amerikas

Notenwechsel zwischen Genf und Tokio.

Genf, 19. Oktober.

Der japanische Delegierte beim Völkerbundrat Yoshisawa hat dem Rat am Sonntag im Auftrage seiner Regierung eine Note überreicht, die sich gegen die Einladung der Vereinigten Staaten, während des Konfliktes in der Mandschurei am Ratstisch Platz zu nehmen, richtet. Japan bestreitet dem Rat das Recht und zwar einmal aus Opportunitätsgründen, vom Völkerbundpakt abzuweichen und ferner die Frage der Einladung der Vereinigten Staaten, die eine sachliche Frage sei, als Prozedurfrage mit Stimmenmehrheiti zu entscheiden. Schließlich sei der Rat auch nicht berechtigt, sich als Vollzugsorgan des Kellogg-Paktes zu konstituieren und zugleich ein einziges Nichtmitglied des Völkerbundes als Signatar des Pariser Paktes einzuladen.

Im Auftrage des Rats hat Briand bereits am Sonntag auf die Note geantwortet. Er bezeichnete die Einwendungen Japans als unberechtigt. Die juristische Untersuchung der wichtigsten und interessanten Probleme, die Japan aufwerfe, sind gegenwärtig überflüssig. Immerhin könnten sie, wenn es die Ratsmitglieder wünschen, später untersucht werden. Aber auch eine derartige Untersuchung könne keinerlei Beziehungen zum Ratsbeschluß auf Einladung Washingtons haben.

Japan gibt nicht nach

Die japanische Delegation veröffentlicht eine Darstellung der japanischen Auffassung über den Konflikt in der Mandschurei. Daraus geht hervor, daß Japan an seinem bisherigen Standpunkt festhält, daß die japanischen Truppen erst dann zurückgezogen werden, wenn die Sicherheit des Lebens und des Eigentums der Japaner in der Südmandschurei gewährleistet seien. Es wird darauf hingewiesen, daß in direkten Verhandlungen zwischen Japan und China einige grundsätzliche Fragen geregelt werden könnten. Zum Schluß wird der Völkerbund gewarnt, die Lebensinteressen Japans, die hier auf dem Spiele stehen nicht zu verkennen.

Teilmobilmachung der japanischen Flotte

Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph" bringt Meldungen über eine Teilmobilmachung der japanischen Flotte. Verschiedene ausrangierte Kriegsschiffe seien wieder in Dienst gestellt worden. Die Besatzungen würden aus den Mannschaftsdepots ergänzt. Die Werften arbeiteten mit Hochdruck, um alle Schiffe seetüchtig zu machen. Neben den Tank- und Kohlenschiffe der Flotte hätten auch 20 Tankdampfer der Handelsflotte, die der Reserve angehörten, vom Marineministerium Befehl erhalten, sich zum Einsatz bereit zu halten.

Japan braucht die Mandschurei

Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet, ein Mitglied der japanischen Delegation habe ihm erklärt, wenn der Völkerbund kein Mittel finden kann, um die Rechte der Japaner in der Mandschurei zu schützen, dann müssen wir dort bleiben. Ueberdies braucht Japan Raum, denn seine Bevölkerung vermehrt sich derartig, daß das Land für sie nicht mehr ausreicht. Wir sind uns darüber klar, daß wir jetzt vollkommen isoliert sind, aber die öffentliche Meinung in Japan ist ohne Unterschied der Partei einig. **Die Frage ist, ob Japan den Völkerbund oder die Mandschurei verlassen soll.** Und die Mandschurei können wir nicht verlassen, weil unsere dortigen Interessen zu groß sind.

Aufdeckung einer Militärverschwörung in Tokio

In Tokio ist der Plan für eine Militärverschwörung aufgedeckt worden. 9 Offiziere wurden verhaftet, die das Kabinett im Zusammenhang mit seiner Einstellung zum mandschurischen Zwist stürzen wollten. Diese Einstellung entspreche nicht der Ueberzeugung eines Teils des Militärs. Die Offiziere hatten die Absicht die Militärdiktatur einzuführen. Der japanischen Presse ist verboten worden, Einzelheiten über diese Verschwörung zu veröffentlichen.

Allgemeine Dienstpflicht in China

Wie die „Times" aus Schanghai meldet, bereitet die chinesische Regierung ein Gesetz zur Einführung der allgemeinen Dienstpflicht vor, das sofort in Kraft treten soll.

Laval Vorsitzender der deutsch-französischen Kommission

Paris, 19. Oktober.

Amtlich wird mitgeteilt, daß Ministerpräsident Laval offiziell den Vorsitz der französischen Delegation der deutsch-französischen Wirtschaftskommission übernehmen wird. Die wirkliche Leitung bleibt in den Händen des Unterstaatssekretärs Gignoux.

Frankreich beläßt Depositen in Amerika

„Agence Economique et Financiere" berichtet aus Washington, daß es zwischen der Bank von Frankreich und der Federal Reserve Bank zu einer Einigung gekommen sei. Danach soll die Bank von Frankreich Depositen von 200 bis 300 Millionen Dollar in Amerika belassen. Die Bank von Frankreich erhält das Recht, über 200 Millionen Dollar zu disponieren, die jeden Augenblick zurückgezogen werden können.

Auch Italien kauft Gold

Rom, 19. Oktober.

Die Bank von Italien, die bisher bei der Errechnung des Deckungsverhältnisses der Lira ihre Goldbestände plus Beständen an Golddevisen zugrunde legte, wird künftig nur noch den effektiven Goldbestand berücksichtigen. Infolgedessen ist die Golddeckung der Lira auf 37 Proz. gesunken. Um sie auf die gesetzlich vorgeschriebene Höhe von 40 Proz. zu bringen, wird Italien Goldankäufe besonders in Amerika vornehmen, die bereits eingesetzt haben.

Klein-Morli

ROMAN VON LO WILSDORF

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931

[22

Theo ärgerte sich. „Eine schöne, weißhaarige Frau lehnt an einer Ballustrade, hält den kleinen Knaben an sich gedrückt, und beide folgen dem Zug der Schwäne", erwiderte er.

Lindsdale lachte herzlich und so unmotiviert, daß Theo die Galle hochstieg.

„Was finden Mylord an meiner Schilderung auszusetzen?" erkundigte er sich kurz.

„Das Bild befindet sich in meinem Besitz, das Original, meine ich!" sagte er dann und trocknete sich die Tränen ab, die er gelacht hatte. „Sie sind beschwindelt worden, vermutlich um viel Geld. Ihr sogenannter Romney ist eine Nachahmung."

Nicht viel hätte gefehlt, und Theo wäre heftig geworden. „Mein Bild ist auf alle Fälle echt!" meinte er verkniffen. Aber er ärgerte sich über den Alten, wie er den Lord bei sich nannte.

„Das Bild hängt dort, wo es aus der Hand des Meisters hingekommen ist", sagte Lindsdale, und ehe Theo antworten konnte, fuhr er schadenfroh fort: „Die meisten Käufer werden angeschmiert, wenn sie Kunstschätze kaufen."

Theo war drauf und dran, dem Tischgast eine messerscharfe Antwort zu geben. Aber er hielt an sich und entgegnete scheinbar ganz gelassen:

„Dann meinen Mylord ein anderes Kunstwerk."

„Kann man das fragliche Bild nicht einmal zu sehen bekommen?" erkundigte sich Lindsdale.

„Gewiß, es wird mir eine Ehre sein, Sie in meinem Hause begrüßen zu können!" erwiderte Theo, mit dem die deutsche Gastfreundschaft durchging, unbedacht.

„Ich komme sehr gern", erklärte Lindsdale. „Schon um Sie zu überführen. Zwei Bilder von so ähnlicher Darstellung gibt es nicht, denn auch das Duplikat, das von meinem Bilde, gleichfalls von Romneys Hand, existiert, ist in festen Händen."

Er stockte leicht, und Theo schien es, als erbleiche das alte Gesicht vor ihm. Gleich darauf aber fuhr er in gewöhnlichem Ton fort:

„Auf meiner Rückreise nach England wird sich ein Besuch leicht einschieben lassen, vorausgesetzt, daß Ihre Frau Gemahlin dann schon gesund genug ist, mich empfangen zu können."

Nun erkannte Theo, daß er in seinem Eifer in eine Sackgasse geraten war. Mora konnte zwar unbedenklich jemanden empfangen, der von England kam; aber es stieg ihm gallenbitter hoch, als er bedachte, daß eine Einschränkung nötig sei, bei Frau Belian, seiner Frau ...

„Wann darf ich Mylord erwarten?" erkundigte er sich höflich.

„Nun, es kann immerhin eine gute Weile dauern", meinte der Lord sinnend, „ich habe allerhand Wichtiges vor —" Seine Stimme sank und die Stirn verdüsterte sich. Ein grübelnder Zug stand steil zwischen den scharfen Augen des alten Herrn, während sich der Ausdruck seines markanten Gesichts langsam zu tiefer Traurigkeit wandelte.

Er neigte sich vor und stellte die übliche geistvolle Frage, die Erwachsene an Kinder zu stellen pflegen:

„Wen hast du lieber, mein Kleiner, Mama oder Papa?"

Morli machte große Augen, deren Ursache der Lord nicht ahnen konnte. Aber die Antwort lautete prompt: „Mütterchen!" — und mit einem unendlich liebevollen, zärtlichen Blick seiner klaren Blauaugen zu seinem Beschützer gewandt, fügte er hinzu: „Und Theo, meinen Theo!"

Verwirrt blickte dieser auf seinen Teller, trotzdem ihn das freimütige Geständnis seines Lieblings sehr glücklich machte.

Der Lord aber lachte unbändig. Verwundert horchte die übrige tafelnde Gesellschaft diesen fröhlichen Lauten. Wer Lord Lindsdale kannte, hatte ihn wohl selten in so aufgeräumter Stimmung gesehen. Theo Belians kleiner Junge, der da überraschend aufgetaucht war, schien ein Hexenmeister zu sein.

Und da des Lords Rechthaberei und Starrsinn in geschäftlichen Dingen berüchtigt und gefürchtet war, so nahm man diese günstigen Vorzeichen für die friedliche Erledigung der schwebenden Fragen gern hin.

Lord Lindsdale war Großindustrieller, Großgrundbesitzer, Sportsmann und noch vieles andere — aber nebenbei einer der gerissensten Geschäftsmänner, vor dem sich seine durchaus nicht schüchternen, deutschen Geschäftsfreunde in manchen Beziehungen — die aber selten menschenfreundlicher Natur waren — verstecken konnten.

* * *

Inzwischen ging an dem interessanten Mittagstisch der Gesprächsstoff nicht aus.

„Wie heißt du denn eigentlich, mein Junge?" horchte der Lord den Kleinen aus, denn er fand unbeschreiblichen Gefallen an der freimütigen und bei aller Bescheidenheit energischen Art des Kindes.

„Morli", erwiderte dieser prompt, mit einer unwillkürlichen Neigung des Köpfchens.

Dies gefiel nun dem alten Herrn unbändig. „Morli? Aber das ist doch kein Name — wie heißt du denn wirklich?"

Theo gefiel die Sache nicht. „Harmor Edwin", gab er nun selbst Auskunft. Seine Stimme klang ruhig, doch konnte er ein leichtes Herzklopfen nicht hindern. Ein zu tiefes Hineinleuchten in seine Familie paßte ihm nicht, und die Beharrlichkeit des Lords, so schmeichelhaft sie sein mochte, war durchaus nicht nach seinem Geschmack.

„Harmor?" wiederholte Lindsdale verwundert. „Wie kommen Sie darauf? Das ist doch erst recht kein Name?"

Theo lachte ein wenig gezwungen. „Harmor ist ein Name wie jeder andere", meinte er mit gezwungener Heiterkeit, „sogar ein sehr hübscher Name. Nicht wahr, mein Junge?" wandte er sich an Morli, der offenbar keine Ahnung hatte, weshalb diese beiden ernsten Herren sich um seinen Namen stritten.

(Forts. folgt.)

DER TAG IN LODZ

Montag, den 19. Oktober 1931.

O, die Sprache hat kein Wort für diese Hölle.
Schiller, Maria Stuart.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1812 Napoleon tritt den Rückzug aus Moskau an.
1924 † Der Militärschriftsteellr General Hugo v. Freytag-Loringhoven in Weimar (* 1855).

Sonnenaufgang 6 Uhr 29 Min. Untergang 17 Uhr 0 Min.
Mondaufgang 15 Uhr 7 Min. Untergang 23 Uhr 27 Min.

Registrierung des Jahrgangs 1911

× Im Lokal der Militärpolizeibüros in der Zawadzka-Straße 11 haben sich morgen, Dienstag, alle jungen Männer des Jahrgangs 1911 zu melden, die im Bereich des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit dem Buchstaben P und R beginnen, sowie diejenigen Männer desselben Jahrgangs aus dem Bereich des 9. Kommissariats mit dem Buchstaben Ł M N O P und R. Die Meldenden haben eine Bescheinigung über erfolgte Registrierung, ein Identitätszeugnis mit Lichtbild und ein Berufszeugnis bei sich zu führen.

H. **Erntedankfest im neuen Greisenheim der St. Trinitatisgemeinde.** Gestern wurde die traditionelle Erntedankfeier der Waisenkinder im noch nicht ganz ausgefertigten Greisenheim in der Pulnocnastr. 40 begangen. Der St. Trinitatis-Posaunenchor leitete die Feier mit dem Liede „Nun danket alle Gott“ ein. Herr Pastor Wannagat hielt nun eine Ansprache, der die Worte „Lobe den Herren o meine Seele“ zugrunde gelegt waren. Der Chor der Waisenkinder sang das Lied „Danket dem Herrn“. Für die Gemeinde war es ein Genuß, den andächtigen Kinderstimmchen zuzuhören, ebenso den Gedichten, schön deklamiert von den fleißigsten und artigsten Zöglingen. Herr Kirchenvorsteher Ziegler, der sich mit den Finanzsorgen beider Institutionen befaßt, gab einen ausführlichen Bericht über den Bestand der Kasse und forderte alle Vereine und Organisationen auf, der Waisen und Greise nicht zu vergessen. Einen weiteren Bericht gab Herr Kirchenvorsteher Hoffmann über das Wirtschaftswesen und den täglichen Verbrauch an Lebensmitteln ab. Frau Rode vom Damenkomitee des Greisenheims bat gleichfalls alle, um Kleidung und Stoffe. Nun sang der gemischte Chor des Jugendbundes zu St. Trinitatis ein Lied „Herr unser Gott“ von Fr. Schnabel. Herr Follak machte die Anwesenden mit dem Stand der Sammellisten und der Bienensammlungen bekannt. Es dürfte gerade hier mit Rücksicht auf die schwer auf unsere Stadt lastende Wirtschaftskrisis von einem bestimmten Erfolg gesprochen werden. Gibt es auch leider gerade unter den bemittelten Gemeindegliedern solche, die den Sammlern die Tür weisen, so schlagen doch noch viele treue Herzen, die Nächstenliebe üben. Herr Pastor Schedler sprach über Ev. Lukas, Kap. 17, Vers 10. „Nächstenliebe üben, sei das edelste Werk. Eine Waise oder einen Greis unterstützen, heiße Gott danken für an sich selbst erfahrenen Segen Gottes“.

Mit Gebet und der „Gnade“ nahm diese schlichte, aber eindrucksvolle Feier ihr Ende. Hoffentlich werden sich auch diesmal wieder solche finden, die sich der Waisen und Greisen liebevoll annehmen werden.

Stiftungsfest des „St. Matthäi“-Kirchengesangvereins

H. Bereits 7 Jahre sind es her, als einige schaffensfreudige Männer im Süden unserer Stadt den Entschluß faßten, den heute bereits aus einem großen Mitgliederkreis bestehenden „Matthäi“-K.-G.-Verein zu gründen. Am Sonnabend feierte man nun im Saale der „Eintracht“ das siebente Stiftungsfest, bei dem die Pastoren und Präsiden, sowie Delegationen der befreundeten Kirchengesangvereine vertreten waren. Nachdem der Vorstand, Herr Egler, die Gäste begrüßt hatte, folgte der vom Vereinschor unter Leitung seines Chormeisters Herrn Bruno Arndt vorgetragene Wahlspruch der Sänger. Hieran schloß der zweite Präses des Jubelvereins, Herr Pastor Berndt, seine Festrede, in der die Sänger ermahnt wurden, den Gesang mit Gott zu verbinden und ein Fundament mit „dem Glauben, der Liebe und der Hoffnung“ zu bilden. Nun sang der Chor den 100. Psalm von Nagel. Bei diesem Liede kam das Können des Matthäi-Männerchors zur Geltung, wofür dem tüchtigen Chormeister B. Arndt ein besonderes Lob gebührt. Die zwei weiteren Lieder „Unterm Lindenbaum“ und „Städchen“ von E. Marsch hatten denselben Erfolg zu verzeichnen. Zwei Sologesänge des Herrn P. Fiedler folgten nun: „Wach auf“ und „Still wie die Nacht“. Inzwischen war der Ehrenpräses und Gründer des Vereins, Herr Konsistorialrat Pastor Dietrich, erschienen und gab den Sängern die Mahnung auf den Weg nach den Worten des gesungenen Psalms „Erkennt, daß der Herr Gott ist“ und wünschte ein „Vorwärts — mit Gott“. Herr Pastor Wannagat von der St. Trinitatisgemeinde übermittelte gleichfalls seine Glückwünsche und widmete seine Ansprache „dem Glauben“ als Fundament des Kirchenliedes. Es sprachen weiter Herr Pastor Doberstein und Lipski von der St. Johannisgemeinde und der unlängst an die Matthäigemeinde berufene Hilfspastor Petzuk. Herr Engel gratulierte im Namen der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine, Herr Elstermann als Vertreter des Trinitatiskirchengesangvereins, Herr Schäfer vom St. Johanniskirchengesangvereins, Herr Mees vom Rokicier Kirchengesangverein, Herr Born im Namen des Kirchenkollegiums der Matthäigemeinde und Herr Adler von der „Eintracht“. In der weiteren Programmfolge sang Herr Sennst das Bariton-Solo „Ein Rheinisches Lied“ mit ungemein großem Erfolg und mußte sich zu mehreren Zugaben bequemen: „Das Dragonerlied“, „Trockene Blumen“ von Fr. Schubert und „Wenn die Schatten fliehen“. Nach längerer Pause wurden zwei Liederspiele gegeben: „Blühende, goldene Zeit“ von G. Meves, wobei Herr A. Sennst als Vater, Frl. E. Fiedler als Gretel und Herr P. Fiedler als Hans mitwirkten, und als zweites „Jochens Liebesstudium“, eine humoristische Duoszene der Herren G. Fiedler und P. Glaser. Damit war das Programm erschöpft, doch blieb man bei gemütlicher Unterhaltung noch längere Zeit beisammen. Dem rührigen Matthäi-Kirchengesangverein aber möge es weiter vergönnt sein, auf seinem Arbeitsfelde segensreich und freudig schaffen zu dürfen zum Wohle der Lutheraner des Südens unserer Stadt.

Kenner wissen, dass man Spezielles nur im Spezialgeschäft kauft
TEE KAUFT MAN BEI MEINL
Meinl ist das Tee-Spezial-Geschäft und besitzt Filialen und Niederlagen in allen grösseren Städten.
Juljusz Meinl
Piotrkowska 95, Piotrkowska 160.

Die 25-Jahrfeier des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter

Die Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter nahm ihren Auftakt durch einen Kommers, der am Sonnabend abend im Saale an der Konstantiner Straße 4 stattfand. In dem festlich geschmückten Saal hatten an den langen Tafeln außer der Verwaltung und den Mitgliedern des festgebenden Vereins die Vertreter zahlreicher befreundeter Vereine Platz genommen.

Gegen 9½ Uhr abends ging der Vorhang hoch. Auf der Bühne hatten die Gründungs- und die Verwaltungsmitglieder des Vereins Aufstellung genommen. Nachdem das Widzewer Feuerwehrorchester unter Leitung seines Kapellmeisters Choinacki die Nationalhymne gespielt hatte, sprach Herr Johann Richter den eigens von Herrn Pastor Kreutz verfaßten Festprolog. Namens der Verwaltung ergriff sodann Herr Redakteur Artur Kronig das Wort zu einer Festansprache, in welcher er die Erschienenen in herzlichen Worten begrüßte, einen kurzen Ueberblick über die Gründung und das Wirken des Vereins gab, sowie auf die Bedeutung des Tages hinwies. Der Chor des Vereins unter Leitung seines Dirigenten Herrn Ottomar Schiller trug hierauf in stimmungsvoller Weise zwei Lieder vor. Es folgte die Auszeichnung eifriger Mitglieder durch den stellvertretenden Präses Herrn Reinhold Becker. Jetons für 25jährige Zugehörigkeit zum Verein erhielten: Jakob Meyer, Adolf Schmidt, Emil Kunik, Peter Luba, Karl Kobaczynski, Ludwig Quiram, Julius Gärtig, Adolf Wedlich, Adolf Krüger und Reinhold Schwalm; für 20jährige Mitgliedschaft: Emil Hage, Ludwig Feller, Johann Schmidtke, Wilhelm Ziegenhagen, Gustav Günther, Gustav Reißer, Friedrich Krink, Eduard Zich, Anton Pulgrabia, Friedrich Priebs, Gustav Modrow, Adolf Fende, Otto Hanisch und Julius Jeske; für 15jährige Mitgliedschaft: Ludwig Pilke, Heinrich Minor, Heinrich Derlich, Gustav Kardinas, Heinrich Leitschacher, Emil Menzel, Wilhelm Weiß, Theodor Berger, Theodor Kurschke, Adolf Majer und Robert Kurtz. Zu Ehrenmitgliedern wurden ernannt: Emil Hage, Adolf Weidlich, Adolf Krüger, Karl Kobaczynski, Robert Schwalm, Peter Luba und Ludwig Feller. In Würdigung ihrer Verdienste um den Verein überreichte außerdem das Verwaltungsmitglied Herr Will dem Vereinsvorsitzenden Herrn Emil Hage sowie dem stellvertretenden Vereinsvorsitzenden Herrn Reinhold Becker silberne Zigarettenetuis mit entsprechender Widmung. Diplome erhielten ferner die Mitglieder der Gesangsektion: Paul Kobaczynski, Eduard Priebe, Oskar Kobaczynski, Ludwig Feller, Heinrich Kautz, Artur Walter, Josef Synoradzki, Roman Godzikowski und Edmund Becker.

Hierauf überbrachten ihre Glückwünsche aus Anlaß des Jubiläums die Vertreter folgender Organisationen: Gesangverein „Danysz“, Turnverein „Dombrowa“, Männergesangverein „Konkordia“, Kirchengesangverein „Rokicie“, Baluter Kirchengesangverein, Musik- und Gesangverein „Minore“, die Sportvereine „Rekord“ und „Rapid“ und die Gesangsektion des Konstantynower Turnvereins. Ferner hatten u. a. Glückwunschdepeschen gesandt: Radogoszczer Gesangverein „Polyhymnia“, Turnverein „Aurora“, Kirchengesangverein der St. Trinitatisgemeinde und Lodzer Webermeister-Innung.

Nach Abschluß dieses offiziellen Teils der Feier blieb man noch mehrere Stunden in gemütlichster Stimmung beisammen. Außer Konzertvorträgen des Widzewer Feuerwehrorchesters wurden seitens mehrerer Vereinsmitglieder von der Bühne aus ernste und heitere Gesänge geboten, die allenthalben großen Beifall erweckten und so das ihre zur Hebung der Stimmung beitrugen.

Seinen Abschluß fand das Jubiläum mit einem Festball für die Mitglieder und deren Familien. Auch hier waren die langgestreckten Festtafeln voll besetzt. Der starkbesetzte wohlgeschulte Chor unter Leitung seines hervorragenden Dirigenten Herrn Ottomar Schiller leitete das Fest mit dem Kreutzerschen „Schäfers Sonntagslied“ ein, worauf Herr Artur Kronig die Festrede hielt. In sehr prägnanter Ausführung folgte sodann der Chorgesang „Stiftungsfeier“ von Mendelssohn-Bartholdy. Ein Geigensolo, von Herrn Stanicki sehr gefühlvoll ausgeführt, erntete reichen Beifall. Viel zur Verschönerung des gesanglichen Teils trug der bekannte Tenor Herr Paul Kobaczynski bei. Seine Darbietungen, das schwere Mendelssohnsche „Auf Flügeln des Gesangs“ und Franz Schuberts „Ungeduld“ fanden begeisterte Zuhörer. Den ersten Teil des Festabends schloß das reizende Liederspiel „Noch ist die blühende goldene Zeit“ von Georg Mewes ab. Dank der vortrefflichen Bühnenkunst und der stimmlichen Fähigkeiten der Darsteller — Frl. Ella Bellermann, Herrn Karl Adam und Herrn Hans Richter — wurde die Aufführung zu einem großen Erfolg.

Der zweite Teil des Festprogramms brachte zuerst zwei Lieder: ein scherzhaftes vom „Everl“ und ein stürmendes, mannhaftes „Bösewicht“. Das letztgenannte hat den Vereinsdirigenten Herrn Schiller zum Komponisten; der immer wieder mit wohlgelungenen Eigenwerken die Zuhörer erfreut. Ein besonderer Stil zeichnet den „Bösewicht“ aus. Ein Duett aus der Operette „Zigeunerliebe“ von Franz Lehar, ausgeführt von Frau Eugenie Schiller und Herrn Hans Richter, wurde freundlich aufgenommen. Sehr viel Heiterkeit erregte die Aufführung des einaktigen Schwanks von Max Reichardt „Schruppke kommt“. Ein lustiges Bild aus dem Militärleben der Vorkriegszeit. Drei Rangstufen: Oberst, Leutnant und Bursche. Zwei liebebedürftige Schönheiten: Oberstentochter und Chansonette. Auch ein älteres Semester: Frau Oberst. Die Darsteller der originellen Typen, die Damen Irma Berger, Lili Pahl und Eugenie Schiller, sowie die Herren Leo Polgrabia, Oskar Kobaczynski und Hans Richter, leisteten vortreffliche schauspielerische Arbeit und wurden mit einem wahren Beifallssturm bedacht. — Programmschluß bedeutete keinesfalls Festschluß. Man blieb noch recht lange bei Unterhaltung und Tanz, bei einem guten Bissen und guten Tropfen beisammen.

*

6. Stiftungsfeier des Zubardzer Frauenbundes

H. Im nordwestlichen Teil unserer Stadt Lodz besteht ein Frauenbund, der nicht viel an die Oeffentlichkeit tritt, dafür aber eifrig unter den Armen segensreich wirkt und für das Zubardzer Bethaus bereits so manches gestiftet hat. Dieser Frauenbund feierte nun gestern seinen sechsten Geburtstag. Es war dies eine seltene Feier im Zubardzer Kirchlein, das die vielen Gemeindeglieder bei weitem nicht fassen konnte. Der Posaunenverein „Lätare“ spielte zur Einleitung, worauf ein Gemeindelied gesungen wurde. Herr Pastor Schedler legte seiner Festansprache den Text aus dem 3. Psalm, Vers 17 und 18, zugrunde, zum Schluß dem Frauenbund eine weitere segensreiche Tätigkeit wünschend. Es folgte nun ein Begrüßungsgedicht von Frau Maurer, worauf der Streichchor des Jugendbundes zu St. Trinitatis ein Musikstück schön zu Gehör brachte. Der Chor des Frauenbundes sang unter Leitung des Herrn A. Förster die Lieder „Du großer Gott“ und „Preis und Anbetung“. Frau Hoch sagte darauf ein Gedicht auf: „Jesus versteht dich“. Nach einem allgemeinen Liede sprach Pastor Wannagat über Ev. Johannis, K. 12, Vers 21: „Jesum wollen wir sehen“. Der zahlreich vertretene gemischte Chor der St. Trinitatis-Jugendbundes sang unter Leitung seines Dirigenten, Herrn E. Hoch, „Die Ehre Gottes“ von Beethoven.

Nach dem Gedicht „Schwere Zeiten“, aufgesagt von Frau Kohlmann, trug der Jugendbund ein weiteres Lied vor, desgleichen der Frauenbundchor. In der weiteren Programmfolge sagten noch Frau Ziemer und Maurer Gedichte auf. Mit Gebet und Segen und dem Liede „So nimm denn meine Hände“ wurde die eindrucksvolle Feier geschlossen.

H. **Preference-Abend im Sportverein „Rapid“.** Der Sportverein „Rapid“ veranstaltete am Sonnabend ab 9 Uhr abends einen Preference-Abend, zu dem sich wie gewöhnlich viele Freunde und Gönner eingefunden hatten. Man spielte Preference an 6 Tischen, wobei Herr Wilhelm Behnke mit 976 Punkten den ersten Preis — ein Likörservice, nahm. Die anderen Preise fielen an die Herren Julius Wagner (946 Punkte) — ein Silberpokal, Richard Behnke (919 Punkte) — gleichfalls ein Likörservice, Alf. Stachrowski (910 Punkte) — ein Obstteller und Otto Bürg (852 Punkte) — ein Kartenspiel. Außer oben genannten Preisen wurde noch ein Trostpreis zuerkannt. Man blieb bei warmem Schmaus und gutem Trank, alles vom Vereinswirt Herrn A. Kirsch aufs vortrefflichste zubereitet, bis zum hellen Morgen beisammen. Anschließend an den Preference-Abend wurde am Sonntag-Nachmittag ein Tanzvergnügen veranstaltet. Es hatten sich diesmal wiederum viele Gäste im schön dekorierten Saal in der Krolewskastraße 9 eingefunden und den nötigen Humor mitgebracht. Man amüsierte sich bei den Klängen eines Streichorchesters aufs köstlichste und huldigte dem Tanz

Kampf dem Alkohol!

Jubiläumstagung der allpolnischen Landesvereinigung der Alkoholgegner in Krakau.

Im September dieses Jahres sollte in Warschau eine internationale Alkoholgegnertagung stattfinden, die aber trotz der bereits getroffenen Vorbereitungen aus unbekannten Gründen vertagt wurde. Der Internationale Rat der Alkoholgegner hat für das Jahr 1933 einen Alkoholgegnerkongreß in Polen beschlossen, und zwar in Krakau, der Wiege der polnischen Alkoholgegnerbewegung. Als Vorbereitung zu diesem Kongreß hat sich die polnische Landesvereinigung der Alkoholgegner am 11., 12. und 13. Oktober auch in Krakau versammelt. Es ist bereits der 10. Kongreß dieser Art, der als Jubiläumskongreß nach polnischen Berichten einer der größten und umfassendsten Kongresse war, die überhaupt in Polen stattgefunden haben. Neben zahlreichen Aerzten waren über 1000 Lehrer, 200 Geistliche und Vertreter der verschiedensten Berufsstände vertreten, um in Plenarsitzungen und einzelnen Sektionen zu beraten, wie in Polen dem Alkoholübel abgeholfen werden soll. Polen hat bekanntlich eine Alkoholgesetzgebung wie kaum ein anderes Land. Nur gehen öffentliche Meinungen und der Wille zur Durchführung dieser Gesetze noch nicht Hand in Hand. Selbst der Staat ist in seiner Stellung zum Alkohol nicht frei von merkwürdigen Widersprüchen. Auf der einen Seite wird die Bewegung gegen den Alkohol mit staatlichen Geldern unterstützt und auf der andern Seite staatlicherseits für größeren Alkoholverbrauch geworben. In den Jahren 1928/29 hat der polnische Staat 335 000 Zl. für die Bekämpfung des Alkohols aufgewandt, im Jahre vorher waren es sogar 546 975 Zloty. In denselben Jahren betrug aber die Gesamteinnahme des Staates aus dem Spiritusmonopol 662 420 000 Zloty. In den Jahren 1928/29 wurden in ganz Polen in 467 Gemeinden Abstimmungen über das Verbot des Alkohols durchgeführt, von denen 434 zwar positiv ausgefallen sind, aber nur 127 sind wirklich durchgeführt worden. Die meisten Abstimmungen waren in der Wojewodschaft Lemberg, nämlich 170. Dann folgt Stanislau mit 124 und Krakau mit 49 Abstimmungen. In Posen waren es nur 2 und in Pommerellen drei Gemeinden. Am 1. Januar 1930 gab es in Polen 17 Abstimmungsorganisationen zur Bekämpfung des Alkohols und 27 andere Vereine, die sich die Bekämpfung des Alkohols zum Ziel gesetzt haben. pz.

Tagung der Hausbesitzer in Warschau

Proteste gegen Gesetzentwürfe.

B. Im Lokal des Warschauer Stadtrats fand am Sonnabend eine Tagung der Hausbesitzer aus ganz Polen statt, an der ungefähr 600 Delegierte und 1500 Gäste teilnahmen. Den Vorsitz führte Dr. Gertler, außerdem nahmen am Präsidiumstisch folgende Herren Platz: Dr. Suligowski, Rechtsanwalt Domanski, Dr. Senicki, Ing. Wolfowicz aus Warschau, Pogonowski, Schott und Bednarski aus Lodz, Markiewicz aus Posen, Ing. Kolka aus Thorn, Kornberg und Loudes aus Lemberg, Izycki aus Wilna und Dr. Bakalowicz aus Krakau. Sejmabgeordneter Osada hielt ein Referat über den

Regierungsentwurf in Sachen der Aenderung des Mieterschutzgesetzes,

worauf Abg. Schimmel über das Projekt der Regierung betreffs der Erhöhung der Immobiliensteuer sprach. Nach einer längeren Diskussion wurden folgende

Beschlüsse

angenommen: 1. Die Tagung protestiert gegen den Regierungsentwurf, der vorsieht, daß die Mieter in 1- und 2-Zimmerwohnungen während der Winternonate nicht ausgesiedelt werden dürfen, da das bisherige Gesetz die Arbeitslosen bereits in genügender Weise in Schutz nimmt, indem es einen Aufschub der Mietezahlung ermöglicht. 2. Der Zustand der mittleren und kleineren Häuser ist geradezu katastrophal und kann bei längerer Dauer dieser Verhältnisse zu deren vollständigen Ruin führen. Zum Schluß sprach der Delegierte Janikowski über die Steuerfrage, worauf gegen die projektierte höhere Besteuerung der Hausbesitzer eine Protestentschließung angenommen wurde. Darin sprechen die Hausbesitzer ihre Hoffnung aus, daß ihre Rechte nicht beschnitten werden.

Man wählte dann eine besondere Abordnung, die dem Sejmpräsidium die von der Hausbesitzertagung gefaßten Resolutionen überreichen soll.

6000 Tonnen Kohle für die Arbeitslosen

× Der oberschlesische Industriellenverband hat sich bereit erklärt, 6000 Tonnen Kohle unentgeltlich zugunsten der Arbeitslosenhilfe abzugeben. Die Kohle wird von den einzelnen Grubenverwaltungen geliefert werden.

Falschmeldungen über einen Bäckerstreik

× Gestern und heute erschien in einigen hiesigen Zeitungen die Nachricht über einen Streik der Bäckergesellen. Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sind sowohl die christlichen als auch die jüdischen Bäckereiarbeiter nicht in den Streik getreten.

B. **Fortdauer des Streiks in der Kunstseidenindustrie.** In der Kunstseidenindustrie wird noch immer gestreikt, weil diese Industrie von der Seidenindustrie abhängt. Der Warenvorrat ist sehr groß und reicht für mehrere Monate.

Sternschießen der Sportvereinigung „Union". Auf ihrem Sportplatz im Helenenhof veranstaltete gestern nachmittag die Sportvereinigung „Union" für ihre Mitglieder und Gäste ein Sternschießen, zu dem etwa 40 Schützen erschienen waren. Es waren mehrere Sterne vorbereitet worden, und drei davon wurden auch ihrer Strahlen beraubt. Bei dem ersten Stern errang Herr Hermann Goldberg die Königswürde, Vizekönig wurde Herr Alfons Ickert und Marschall Herr Leo Brauer; beim zweiten Stern wurde Herr Max Scherfer König, Herr Ernst Krause Vizekönig und Herr Julius Tamme Marschall. Beim dritten Stern holte Herr Alfred Jesse die beiden letzten Strahlen herunter und wurde somit König und Vizekönig, während Herrn Helmut Wegner die Marschallswürde zuerkannt wurde. Der hereinbrechenden Dunkelheit und des störenden Regens wegen wurde davon Abstand genommen, auch noch den vorbereiteten vierten Stern abzuschießen, weshalb die Vereinsleitung die Mitglieder zu einem gemütlichen Beisammensein in ihren Räumen in der Przejazdstraße 7 einlud, wo auch am Dienstag abend die Verteilung der für die besten Schützen ausgesetzten Preise stattfinden wird. a. b—r.

B. **Explosion eines Petroleumkochers.** Als die 38jährige Emma Eckert gestern den Petroleumkocher anzünden wollte, explodierte der Petroleumbehälter, dessen Inhalt sich auf die Frau ergoß, und deren Kleider in Brand setzte. Obgleich die Flammen sofort erstickt wurden, erlitt die Frau derartige Brandwunden, daß die Rettungsbereitschaft angerufen werden mußte.

d. **Verhaftung eines Banditen.** In einer Schenke in der Mlynarskastraße wurde ein gewisser Marcin Wojciechowski verhaftet, der von der Polizei und der Gendarmerie in Petrikau wegen Fahnenflucht und zahlreicher Einbrüche und Ueberfälle gesucht wurde.

z. **Schwerer Unfall mit einer Schußwaffe.** In der Wohnung seiner Eltern, in der Nowo-Sikawskastraße 29, hantierte der dort wohnhafte Josef Guzik so unvorsichtig an einem Revolver, daß ein Schuß gelöst wurde. Die Kugel drang Guzik in den Kopf. In hoffnungslosem Zustand wurde er nach dem Krankenhaus gebracht.

d. **Tödlicher Verkehrsunfall.** Auf der Straße von Lenczyca nach Ozorkow wurde ein Radfahrer, ein gewisser Stanislaw Walczak, von dem Lastauto Nr. 82 761, das von dem in Lodz, Oficerska 11, wohnhaften Jan Kolodziejski geführt wurde, überfahren und getötet. Kolodziejski wurde verhaftet, da man feststellte, daß er den Unfall durch eigene Fahrlässigkeit verschuldet hat.

d. **Unfall bei der Arbeit.** In der Fabrik von Stiller Petrikauer Straße 104, geriet die Chopinstraße 40 wohnhafte Arbeiterin Zofja Papiernik in das Getriebe einer Maschine und erlitt schwere Verletzungen an Schulter und Hand. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft der Krankenkasse erteilte ihr Hilfe.

× **Selbstmordversuche.** Gestern beging der 29jährige Stefan Bartczak in seiner Wohnung in der Limanowski-Straße 81 einen Selbstmordversuch durch Vergiften. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft brachte den Lebensmüden nach dem Radogoszczer Krankenhaus. — In der Rokocinska-Straße versuchte ein etwa 20 Jahre zählendes Mädchen sich unter die Räder der Straßenbahn zu stürzen. Das Mädchen, das sich als geisteskrank herausstellte, konnte rechtzeitig an seinem Vorhaben gehindert und nach dem 9. Polizeikommissariat gebracht werden. Die in der Zelle allein gelassene Geisteskranke demolierte hierauf die Einrichtung und brachte sich selbst erhebliche Verletzungen bei. Sie wurde in ein Krankenhaus gebracht.

d. **Unfall oder Selbstmord?** In der Nähe des Kalischer Bahnhofs wurde auf dem Bahndamm die Leiche einer etwa 22 Jahre alten Frau aufgefunden, die eine schwere Kopfwunde und Verletzungen an den Händen aufwies. Der Person der Toten konnte nicht festgestellt werden, da bei der Leiche keinerlei Papiere gefunden wurden.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Eine Fahrt zu den Lutherstätten.

Natürlich heute für weitere Kreise nur im Bilde möglich. Dazu ladet Unterzeichneter für heute um ½8 Uhr abends nach dem Bethaus in Zubardz, Sierakowskistraße 3, ein. In Bildern werden die Lutherstätten und ihr Zusammenhang mit dem Leben des Reformators gezeigt. Welchem Evangelischen wären die Stätten Wittenberg, Wartburg, Eisenach, Erfurt u. andere nicht lieb und teuer. Zu diesem Lichtbildervortrag ladet herzlich ein. Pastor G. Schedler.

Heute in den Theatern

Teatr Miejski. — Gastspiel Samborski — „Prawda, czy kłamstwo".
Teatr Kameralny. — „Hau-Hau"
Teatr Popularny. — „Wiktorja i jej huzar".
Teatr „Coctail". — „Blondynki, ach blondynki".

Werdet Mitglieder des Theatervereins **„Thalia"**

Aus dem Reich

Angriff auf das jüdische Akademikerhaus in Lemberg

Nach den Eröffnungsfeierlichkeiten an der Lemberger Universität hat eine Gruppe Akademiker, wie die P. A. T. berichtet, im jüdischen Akademikerhaus die Scheiben eingeschlagen. Polizei zerstreute die Menge. Vom Dache des jüdischen Akademikerhauses wurden Ziegelstücke geworfen, durch die ein vorübergehender Arbeiter verletzt wurde. Die Ziegelwerfer sollen Arbeiter gewesen sein, die auf dem Dach beschäftigt waren.

Glücklicher Absprung aus brennendem Flugzeug

Am Sonnabend nachmittag geriet ein Militärflugzeug, das sich über den Wäldern von Gorenice bei Olkusz befand, in Brand. Die Dorfbevölkerung, die sich um diese Zeit auf dem Felde befand, bemerkte, wie sich der Apparat immer dichter in Rauchschwaden hüllte. Plötzlich sprangen zwei Menschen aus dem Flugzeug, über denen sich bald Fallschirme entfalteten, so daß diese beiden wohlbehalten auf dem Erdboden landeten. Das Flugzeug stürzte ab und verbrannte vollständig. Die geretteten Flieger sind: Zugführer Michal Skalski und Sergeant Hipolit Kazmierczak vom 5. Flieger-Regiment in Lida, die von Uebungsflügen aus Krakau zurückkehrten.

Familie ausgerottet, Haus angezündet

Mordbrenner verhaftet.

Der J. K. C. meldet aus Ruwne: Im Dorfe Osnica, Kreis Luck, brach auf dem Gehöft des Iwan Mitocha ein Feuer aus. Als die zu Hilfe eilenden Dorfbewohner in die brennende Wohnung drangen, bot sich ihnen ein furchtbarer Anblick: auf dem Fußboden lagen die Leichen des Mitocha, seiner Frau und seiner beiden Kinder. Der Mörder und Brandstifter, der sich als der Bruder der ermodeten Frau Mitocha herausstellte, wurde verhaftet.

Gdingener Gasanstalt verurteilt

Das Stargarder Bezirksgericht hat das Urteil gegen die der Mitschuld an dem Gdingener Bauunglück angeklagte Gasanstalt verkündet. Auf Antrag der Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter hat das Gericht die Werke der Gasanstalt mit Arrest in Höhe von 200 000 Zl. belegt, jedoch unter der Bedingung, daß die Versicherungsanstalt im Gericht eine Kaution von 100 000 Zloty hinterlegt.

Liebespaar springt in den Brunnen

In der Kolonie Ruda, Woj. **Wilna,** spielte sich ein Liebesdrama ab, das zwei Menschenleben forderte. Die Tochter des wohlhabenden Bauern Mackiewicz unterhielt Beziehungen zu dem Knecht ihres Vaters. Kurz vor der Hochzeit der Verlobten erklärten sich die Eltern des Mädchens jedoch gegen die Heirat. Die Liebenden beschlossen hierauf, gemeinsam in den Tod zu gehen. Sie brachten ihren Entschluß auch zur Ausführung, indem sie in einen Brunnen sprangen.

Skarzysko. Schrecklicher Unfall. Das am Bahnhof in Skarzysko versammelte Publikum war Zeuge eines erschütternden Vorfalls. Aus einem eben einlaufenden Zug lehnte sich der Kontrolleur Felix Przychodzinski Plötzlich wurde die offen stehende Waggontür von einem auf dem Bahnsteig stehenden Handwagen derart heftig zugeschlagen, daß dem Beamten der Kopf zermalmt wurde. Przychodzinski war sofort tot.

Rowne. Polizist von einem Banditen ermordet. Aus dem Gefängnis in Rowne flüchtete vor kurzem der berüchtigte Bandit Polaczek. Der Polizei gelang es festzustellen, daß der Strolch sich in der Ortschaft Antoniuwki aufhielt. Der Polizist Rzendkowski begab sich hierauf nach der bezeichneten Stelle, wo sich Polaczek in der Scheune aufhielt. Polaczek ergab sich anscheinend. Als aber der Polizist ihn fesseln wollte, riß ihm der Bandit das Gewehr aus der Hand, gab zwei Schüsse ab und tötete ihn durch einen Stich mit dem Bajonett. Der Mörder flüchtete.

Aus aller Welt

„Graf Zeppelin" über dem Ozean

Nach einer in Friedrichshafen eingetroffenen Meldung von Bord des „Graf Zeppelin" befand sich das Luftschiff um 12 Uhr m. e. Z. 12,08 Grad nördlicher Breite und 24,74 westlicher Länge. Die Landung in Pernambuco wird am Dienstag früh um 1 Uhr erwartet.

5 Minuten vor der Hinrichtung. Im Gefängnis Sing Sing sollte am Sonnabend um 12 Uhr nachts ein Mörder Franc Bell auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet werden. Kurze Zeit vor der Hinrichtung konnten die Schwestern des Mörders den Gouverneur davon überzeugen, daß ihr Bruder geisteskrank sei. Der Gouverneur ordnete um 11 Uhr an, daß die Hinrichtung aufgehalten werde. Der Gefängnisdirektor wollte aber eine solche telefonisch aufgegebene Anordnung nicht ausführen. Die Schwestern unternahmen nun eine Hetzfahrt zum Gouverneur und dann in das Gefängnis, wo sie mit der schriftlichen Anordnung 5 Minuten vor der Hinrichtung eintrafen.

SPORT und SPIEL

Lodzer Fußball obenauf

Naprzód von L. S. u. T. V. und Warta von L. K. S. überspielt.

Der gestrige Sonntag brachte dem Lodzer Fußball zwei unerwartet hohe Erfolge, indem die Schwarz-Weißen im entscheidenden Treffen den Meister von Oberschlesien und L. K. S. die Posener Warta, die als aussichtsreicher Kandidat auf den Polenmeister dastand, überzeugend erledigen, wobei die hohen Siege keineswegs einem Zufall entsprangen: beide Lodzer Mannschaften zeigten sich von der besten Seite.

Ungemein interessant gestaltete sich das Spiel

Naprzód-Lipiny — Lodzer Sport- u. Turnverein 1:4 (0:2),

das am Sonntag vor über 3000 Zuschauern stattfand. Man erwartete einen knappen Sieg der Lodzer, die des hohen Einsatzes bewußt, sich aber gehörig strecken mußten, um ihren gefürchteten Gegner zu besiegen. Der Spielverlauf zeigte aber bald, daß der Sieg nie in Frage stand: ihr gleichmäßiges Spiel ließ den Gegner, der anfänglich öfters aufkommen konnte, bald nicht zur Geltung kommen. Glänzend war wiederum die Läuferreihe, wo Hille der unscheinbare, in letzter Zeit höchst zuverlässige Half, eine durchaus ausgeglichene Partie gab: er war diesmal zusammen mit Triebel der Stützpunkt der Turnerelf, die keinen einzigen Versager hatte. Ein gutes und dabei erfolgreiches Spiel bot der Sturm: Krulewiecki lief zu seiner besten Form auf; seine Vorlagen und blendende Ballbehandlung mußten gefallen, und da seine Partner das nötige Verständnis zeigten, so konnte der Erfolg nicht ausbleiben, um so mehr, als die gesamte Elf die größte Aufopferung und starken Siegeswillen zeigte. Angenehm enttäuschte auch der Reservemann Wyppych.

Naprzód, der ebenfalls mit einem Reservespieler (Goik für Zug) antrat, hatte angesichts des guten Spiels der Lodzer kaum etwas zu bestellen: technisch weit schwächer als ihr Gegner, zeigten sich die Oberschlesier in den ersten Minuten und kurze Zeit nach der Pause auf der Höhe. Als Einheit versagten sie aber, da ihnen in erster Linie das genaue Zuspiel und die Balltechnik fehlte: einige Angriffszüge des flotten Sturms, der aber bei den Läufern der Schwarz-Weißen gut aufgehoben war, waren, neben mehreren Sologängen von Kumor und Stefan, alles, was Naprzód bieten konnte. Zeigen sich die Oberschlesier im dritten, entscheidenden Treffen nicht besser und die Lodzer in ähnlicher Verfassung wie gestern, dann kann die Lodzer Sportwelt um das Schicksal der Schwarz-Weißen beruhigt sein.

Obwohl die Gäste mit Wind spielten, zeigten sich die Lodzer als die bessere Elf: ihren wuchtigen Angriffen entsprang auch schon in der 10. Minute das Führertor, das Wyppych durch schönen Schuß erzielte. Die verzweifelten Ausgleichsversuche der Lipiner blieben vorwiegend bei der glänzenden Läuferreihe der Turner stecken, die ihrer Verteidigung viel Arbeit ersparte. Weit gefährlicher zeigte sich der Angriff des L. S. u. T. V.: Krulewiecki schob viel und gut, und in der 34. Minute kam Francmann im Gedränge, das nach einem Sologang von Wyppych entstand, zu 2:0. Die Gäste verschärften das ohnehin schon flotte Tempo, doch konnten die Lodzer den 2:0-Vorsprung bis zur Pause halten.

Nach Seitenwechsel zeigten sich die Turner sogleich am Ball, und schon die 6. Minute sah sie mit 3:0 in Führung, indem Voigt, obwohl hart angegangen, eine kurze Bombe einsandte. Es folgte eine kurze Ueberlegenheit der Gäste, die ihnen aber nur zum Ehrentreffer ausreichte, welchen der Halbrechte erzielte. Nun zeigten sich die Lodzer wieder an der Front. Ein weiteres Tor, welches Francmann aufholen konnte, gab den Oberschlesiern den Rest.

Da auch Dr. Lustgarten, der selten versagende Spielleiter, seinen Mann stellte, waren wohl alle (außer Naprzód) zufrieden.

Warta (Posen) — L. K. S. 0:4 (0:1).

Noch schlechter als Naprzód erging es der Posener Warta, die am Nachmittag von L. K. S. mit 4:0 in Grund und Boden gespielt wurde. Obwohl die Gäste in stärkster Aufstellung nach Lodz kamen und auf zwei sichere Punkte rechneten, mußten sie diese dem L. K. S. überlassen, da sie auf einen guten Tag der Lodzer und auf .. Frymarkiewicz, dem glänzenden Tormann der Lodzer, trafen. Warta zeigte sich in der Balltechnik und im Zusammenspiel des Sturms vielleicht besser, taktisch jedoch war L. K. S., dessen Spieler sich auch sicherer auf dem schlüpfrigen Boden fühlten, im Vorteil: immer waren die gefährlichsten Stürmer der Posener Kmiola, Scherfke II und Banaszkiewicz, gedeckt. Ihre Stütze hatten die Gäste im Mittelläufer Wojciechowski, während die Defensive, mit dem verschrieenen Fontowicz an der Spitze, zu den Versagern gehörte. In erster Linie fehlte es dem Wartasturm, der die beste Linie darstellte, an Entschlossenheit und Ruhe vor dem gegnerischen Tor.

L. K. S. hatte nur einen auffallend schwachen Punkt: Karasiak, der alternde Sturmführer der Roten, bot eine ungemein schwache Leistung: selten kamen seine Partner zu einer guten Vorlage. Der Rest der Mannschaft zeigte neben der auffallenden Aufopferung starken Siegeswillen. Durch den Sieg kam L. K. S. an die 5. Stelle, während Warta bei 15 Verlustpunkten als Kandidat für den Meistertitel kaum noch in Frage kommt.

Die erste Zeit sah ein wechselndes Spiel: während Wartas Züge scheinbar mehr Schulung verrieten, war L. K. S., dessen Spieler hart und ehrgeizig um jeden Ball kämpften, gefährlicher, und in der 20. Minute konnte auch Herbstreich über den allzusicheren Fontowicz hinweg einsenden. Nichts halfen die verzweifelten Ausgleichsversuche der Gäste, die man oft vor dem Tore der Lodzer sah: der Tormann des L. K. S., von den guten Verteidigern unterstützt, ließ keinen Erfolg zu.

Nach der Pause sah man anfänglich ein ausgeglichenes Spiel: der sichere Start und der bessere Halt auf dem durchnäßten Boden ließen aber die Roten bald zur Geltung kommen: die 17. Minute brachte auch die Entscheidung, indem Sowiak nach guter Flanke von Durka einsenden konnte; Warta war erledigt, und L. K. S. wurde durchaus tonangebend, die 26. Minute sah Krul am Ball und das Leder im Netz des Fontowicz, der auch kurz darauf einen Elfer von Herbstreich aus den Maschen holen mußte.

* * *

Wisla — Legja 3:1.

Das Treffen der beiden Spitzenmannschaften, welches einen Großkampf bringen sollte, enttäuschte stark, denn beide Gegner boten eine technisch schwache Leistung, die höchst auffällig war. Die größere Entschlossenheit und Aufopferung der Wisla sicherte ihr den kostbaren Sieg, der sie auf der 2. Stelle in der Tabelle beließ, während Legja, ähnlich wie Warta, wohl kaum noch ernst genommen wird. Augenblicklich sind die Warschauer vor L.K.S. auf der 4. Stelle.

Polonia — Garbarnia 2:3.

Einen unerwartet schweren Stand hatten die Krakauer als Gast der Polonia. Obwohl sie besser als diese gefallen konnten, kamen sie nur nach erbittertem Kampf zu den kostbaren Punkten, die ihnen zur Stärkung der Führerrolle verhalfen. Sehr gut war ihr Tormann, der sich dem Sturm der Polonia immer wieder bemerkbar machte.

Die Tabelle weist nun folgenden Stand auf:

Verein	Spiele	Punkte	Tore
Garbarnia	19	26:12	42:18
Wisla	20	26:14	49:27
Warta	19	23:15	54:27
Legja	19	23:15	45:30
L. K. S.	20	22:18	45:35
Pogon	17	22:12	34:27
Ruch	18	19:17	35:39
Polonia	19	16:22	32:40
Cracovia	18	16:20	28:43
Czarni	20	12:28	25:50
Lechja	20	11:29	23:59
Warszawianka	17	10:24	29:46

a. r.

* * *

cs. Der erste Kampf um die Meisterschaft der Ostgruppe fand gestern in Siedlce zwischen dem 22. und dem 82. Infanterieregiment statt. Nach sehr scharfem Spiel trug die Mannschaft des 22. Infanterieregiments den Sieg über die Gegner davon 4:1 (2:1). Das Revanchespiel wird am Sonntag ausgetragen.

Fußball in Polen

cs. Bei den in Oberschlesien stattgefundenen Fußballtreffen wurden folgende Ereignisse erzielt: In Bielitz unterlag Cracovia dem BBSV. 2:4 (2:1). In Wielkie Hajduki siegte Ruch über Slonsk (Swientochlowitz) 9:1 (5:1). In Königshütte siegte Amatorski K. S. über den Verband für Sportfreunde 5:0 (1:0). In Kattowitz unterlag Chorzow dem IFC. 6:3 (1:1).

Gestern wurden ferner nachstehende Gesellschafts-Fußballspiele ausgetragen: in Warschau: CIF.-Legja 4:3 (2:0), 9. Inf.-Regiment (Siedlce) gegen Warszawianka 0:6 (0:3), 9. Inf.-Reg. — Makkabi 2:0 (1:0); in Lemberg: Pogon — Czarni 1:0, Old Boys — Lechja 1:0.

Fußball im Ausland

× Wien: Rapid — Hakoah 3:1, Vienna — Sportclub 4:1, WAC. — Wacker 1:1, Austria — Slovan 1:1.

Prag: Slavia — Nachod 2:2, Bohemian — Kladno 3:1, C. A. S. K. — Cedni Karlin 3::3, Viktoria Zizkov — Viktoria Pilsen 2:2, Sparta — Bat'a (Zlin) 4:2, D. F. C. — Zidenice 2:1.

cs. **WIMA kommt in die A-Klasse.** Der um den Eintritt in die A.-Klasse ausgetragene Fußballkapf WIMA — Prosna (Kalisch), endete 4:1 für die Lodzer. Die Aufnahme der WIMA in die A.-Klasse ist somit gesichert.

Das am Sonnabend stattgefundene Gesellscha-treffen Turisten—Hakoah endete mit dem Siege der ersteren (3:0).

Bar Kochba — Makkabi (Pabianice) 2:1. Kampf um den Eintritt in die B.-Klasse.

Kusocinski schlug Zabala

5000 Meter in 14 Min. 42,8 Sek.

cs. **Während der internationalen leichtathletischen Wettkämpfe, die gestern in Wien unter Teilnahme des hervorragenden argentinischen Langstreckenläufers Zabala und des Polen Kusocinski stattfanden, siegte der polnische Läufer im Laufe über 5000 Meter in der Zeit von 14 Min. 42,8 Sek. Diese Zeit ist um fast 10 Sek. besser als der bisherige polnische offizielle Rekord. Zabala kam um nahezu 700 Meter hinter Kusocinski in der Zeit von 15 Min. 37,6 Sek. als zweiter an. Dritter wurde ein Mitglied der Wiener Hakoah.**

cs. **Neue Rekorde Heljasz!** Bei leichtathletischen Kämpfen in Posen stellte Heljasz im Kugelstoßen und beidarmigen Speerwurf neue polnische Rekorde auf, und zwar erzielte er im beidarmigen Kugelstoßen 27,08 Meter (14,60 und 12,43 Mtr.) und im beidarmigen Speerwurf 79 Meter (42,84 und 36,16 Mtr.).

b. m. **L. K. S. siegt im leichtathletischen Dreikampf.** Gestern fand auf dem Sportplatz des L. K. S. ein leichtathletischer Dreikampf zwischen L. K. S., J. K. Poznanski und Geyer statt. Erwartungsgemäß siegte L. K. S. mit 156 Punkten vor J. K. Poznanski (83 Punkte) und Geyer (75 Punkte). Im Hochsprung kam Kwasniewski (L.K.S.) auf 170 Mtr., während im 100-Meter-Lauf ein neuer Bezirksrekord von Lada (J. K. Poznanski) mit 11 Sekunden aufgestellt wurde.

cs. **420 Querfeldeinläufer.** Das Kattowitzer Institut für körperliche Ertüchtigung veranstaltete gestern einen Querfeldeinlauf über 4 Kilometer, an dem 420 Läufer teilnahmen. Es siegte Hartlik in 14 Min. 54 Sek.

Von den Radrennbahnen

× In Paris fanden gestern Radrennen statt, während der im Hauptlauf Faucher vor Gerardi und dem Weltmeister Falck-Hansen siegte. Im Lauf der zweitrangigen Fahrer kam als erster der Engländer Corens vor Scheerense und Martinetti an. Den Preis für den Lauf hinter Motoren gewann der ehemalige Weltmeister Möller vor Linart, Wambst und Paillard.

In Zürich trug bei den dortigen Radrennen hinter Motoren über 100 Klm. der Deutsche Krewer einen sicheren Sieg davon. Nach ihm kamen an: Läuppi, Suter (beide Schweizer), Grassi (Frankreich) und als letzter Weltmeister Sawall (Deutschland), der einige Defekte erlitten hatte.

Den Großen Preis von Dortmund gewann Metre, der einen neuen Bahnrekord aufstellte, vor Schön, Brean und Thollembeck. Der auch in Lodz bekannte Gilgen schied in einem Vorlauf als Dritter aus.

cs. **Borotra englischer Hallenmeister.** Im Endtreffen der englischen Meisterschaftskämpfe im Hallentennis trafen Borotra und Sato aufeinander. Der französische Meister besiegte den Japaner im Verhältnis von 10:8, 6:3, 0:6, 6:3.

Vorschlußrunde der polnischen Boxmeisterschaften

Warta—Polonia 11:5

cs. Der gestrige Boxkampf in Warschau zwischen Warta und Polonia endete mit einer Niederlage der Warschauer Mannschaft im Verhältnis von 11:5. Die technischen Ergebnisse stellen sich (laut der Reihenfolge der Gewichtsklassen) folgendermaßen dar: Zyzykowski (Warta) unterliegt nach Punkten Kazimierski, Wolniakowski (W.) schlägt Goß, Forlanski (W.) besiegt Gernak, Aniola (W.) siegt über Dzialowski, Wolski II wird von Arski (W.) geschlagen, Majchrzycki (W.) besiegt Morozowski, Wisniewski (W.) erzielt gegen Mizerski ein Unentschieden und Tomaszewski (Warta) siegt durch Valcover. Ringrichter war Sadlowski, Punktrichter Landeck und Oberleutnant Koprowski.

Die gestrigen Boxkämpfe bei J. K. Poznanski

b. m. Obgleich viele Startabsagen erfolgten, wurde durchweg guter Sport geboten. Im Fliegengewicht besiegt Graber (J. K. Poznanski) Martynowski (Sokol) nach Punkten; im Bantamgewicht besiegt Graczyk (J. K. Poznanski) durch k. o. Osiega (Kruschender); Leszczynski (J. K. Poznanski und Brzenczek (Zjednoczone) trennen sich nach flottem Kampf unentschieden, desgleichen Spodenkiewicz (J. K. Poznanski) und Kustosz (Sokol). Das mit Spannung erwartete Treffen im Federgewicht zwischen Frank (Union) und Zielinski (J. K. Poznanski) endet mit Disqualifizierung Franks. Gawin (Geyer) erhält einen schmeichelhaften Punktsieg über Mantaj (J. K. Poznanski). Im Leichtgewicht zeigt Schön (Union) einen flott geführten Kampf und siegt nach Punkten über Racz (J. K. Poznanski). Banasiak (J. K. Poznanski) siegt nach Punkten über den nervös kämpfenden Marczewski (Zjednoczone). Im Ring amtierten die Herren F. Majer und L. Stern.

B. K. S. (Kattowitz) besiegt Wawel (Krakau) 9:7

b. m. Das gestrige Viertelfinal um die Boxmannschaftsmeisterschaft von Polen zwischen B. K. S. und W. K. S. Wawel hätte eigentlich mit einem Siege der Krakauer enden sollen, denn die Kattowitzer unterschätzten ihre Gegner und traten in geschwächter Aufstellung an und verdanken obendrein ihren Sieg den Schiedsrichtern. Die Ergebnisse lauten: Fliegengewicht: Moczko II (B.K.S.) — Juszczyk (Wawel). Punktsieger Moczko. Bantamgewicht: Michalski (B. K. S.) — Sworzeniowski (Wawel). Michalski siegt nach Punkten. Federgewicht: Matuszczyk (B. K. S.) — Chrostek (Wawel). Chrostek siegt nach Punkten. Leichtgewicht: Bernet (B. K. S.) — Kasinski (Wawel). Punktsieger Kasinski. Weltergewicht: Gruszka (B.K.S.) — Studnicki (Wawel). Punktsieger Studnicki. Mittelgewicht: Wrazidlo (B.K.S.) — Flizak (Wawel). Unentschied. Stand 7:5 für Wawel. Halbschwergewicht: Wieczorek (B.K.S.) gewinnt kampflos 2 Punkte. Schwergewicht: Garstecki (B. K. S.) — Szklorz (Wawel). Unverdienter Punktsieger Garstecki.

Druck und Verlag:
„Libertas“. Verlagsges. m. b. H., Lodz., Petrikauer 86
Verantw. Verlagsleiter: **Bertold Bergmann.**
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“
Hauptschriftleiter Adolf Kargel.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied heute, Montag, den 19. Oktober d. J., ganz unerwartet meine inniggeliebte Gattin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Marta Elfriede Triebe

geb. Wagner

im Alter von 36 Jahren. Die Bestattung unserer teuren Entschlafenen findet am Mittwoch, den 21. Oktober, um 2.30 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Zeromskiego 94 aus, auf dem alten evangelischen Friedhof statt.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Der tieftrauernde Gatte.



Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß verschied am 17. Oktober d. J., um 11½ Uhr vorm., nach kurzem Leiden mein inniggeliebter Gatte, unser herzensguter treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Henke

im Alter von 64 Jahren. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Dienstag, den 20. d. Mts., um ½3 Uhr nachm., vom Trauerhause Engla 12 (Zubardz) aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Kirchen-Gesangverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz

Wir bringen hiermit unseren Mitgliedern die Trauerbotschaft, daß gestern vormittag unser Sangesbruder, Herr

Karl Metag

verschieden ist. Der Verstorbene war viele Jahre hindurch einer der Treuesten unseres Chores und ein begeisterter Sänger des deutschen Liedes. Seine vielen sangesbrüderlichen Freunde bedauern sein Hinscheiden aufs tiefste. Die Beerdigung findet morgen, Dienstag, den 20. d. Mts., um 2½ Uhr nachm., vom Trauerhause Targowastr. 15, aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt. Um recht zahlreiche Beteiligung ersucht

der Vorstand.



Kirchengesangverein „Cantate"

der St. Johannisgem. zu Lodz

Sonnabend, den 24. Oktober d. J., um ½9 Uhr abends, im Saale der „Eintracht", Senatorska 7, auf allgemeinen Wunsch Wiederholung des 3aktigen Singspiels

„Rosmarein vom Böhmerwald"

Im Programm sind vorgesehen: Chorgesänge, sowie verschiedene Ueberraschungen, wozu alle Mitglieder und Angehörige sowie befreundete Vereine und Gönner des Vereins herzlich einladet

die Verwaltung.

Nach dem Programm gemütliches Beisammensein. Eintritt 2 Zloty. 12886

Evang.-Luth. Jugendbund zu St. Trinitatis.

Sonntag, den 25. Oktober d. J., um 5 Uhr nachm., findet im Saale in der Konstantiner-Straße 4 unser

4. Stiftungsfest

statt. Im Programm sind vorgesehen: gesangliche und musikalische Darbietungen, das Drama in 3 Aufzügen „Mutter——!" u. a. Vorverkauf der Programme zu 1 und 2 Zl. in der Kirchenkanzlei. Zu dieser Feier ladet alle Freunde und Gönner des Vereins herzlichst ein

12929 Die Leitung.

„SANATO"

Chirurgische Wöchnerinnen-Klinik

Ogrodowa 10, Telefon 213-57.

I. und II. Klasse.

Wöchnerinnen- und gynäkologische Abteilung: Dr. med. Sz. Eigerowa, Dr. med. J. Baum Dr. Reitler Kurjanska, Dr. med. W. Eychner.

Preis einer Entbindung in der 2. Klasse mit Pflege 200 Zloty.

Kinderpflege Dr. med. J. Polakow.

Chirurgische Abteilung: Dr. med. M. Kantor. Empfangsstunden 1—2 nachm.

Abteilung für Augenkrankheiten: Dr. med. J. Krausch. Empfangsstunden von 11—12 Uhr nachm. 12731

Institut für Radiumheilung

Piotrkowska 175

Tel. 162-00.

Heilung mit Radium und Röntgenstrahlen tätig von 9—3 Uhr nachm. Krankenempfang von 12—2.

Möbel

ganze Kompletts, sowie einzelne, empfiehlt zu sehr ermäßigten Preisen Tischlerei:

St. Strzelecki, Orla 23.

Verkäuferin

für Bäckerei gesucht. K. Hesse, Aleksandrowska 30. Anmeldungen von 3—5. Bevorzugt werden, die einen ähnlichen Posten schon bekleidet haben 3259

Ein 3247

Fräulein

deutsch u. polnisch sprechend für die Wirtschaft und Aushilfe im Laden gesucht. Wutczanska 91, im Laden.

8—10 000 Zloty

auf 1. Hypothek zu leihen gesucht. Antragen Piekna 32 (an der Wólczanska) beim Hauswirt. 3235

Lastauto

5 Tonn. Marke Pierce in gutem Zustande nach Generalremont ist für Zl. 3.000 zu verkaufen. Tel. 218-20.



Baluter Evang.-Luth. Kirchengesangverein

Am Sonntag, den 25. d. M., um 4 Uhr nachm., veranstalten wir im eigenen Vereinslokale, Nowo-Zielona 3 (Baluty), unser

9. Stiftungsfest

Im Programm: **Dramatische Vorführungen, Chorgesänge, Klaviersolo** und andere Ueberraschungen. Für ein reichhaltiges Büfett und gute Küche ist bestens gesorgt. Es ladet zu dieser Feier alle herzlichst ein **die Verwaltung.**

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA

51 Główna 51, Tel. 174-93.

Empfangsst. v. 9—2 Uhr vorm., 3—8 Uhr abends. Sonntags von 10—1 Uhr. — Heilanstaltspreise.

Dr. med.

Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten,

Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfängt von 5—7 Uhr abends. 12733

Dr. med. SOMMER

6 Sierpnia (Benedykta 1), Telefon 220 26

zurückgekehrt

Haut- (Haarausfall), Harn-, Geschlechts- und Frauenleiden. Quarzlampe. — Empfängt von 9—12 und von 5—9 Uhr. Besonderes Wartezimmer für Damen. An Sonntagen und Feiertagen von 10—12 Uhr

---

Die **Private** 12719

ärztliche Rettungsbereitschaft

Zielona 6, Telefon 12-333

erteilt unverzügliche ärztliche Hilfe in allen dringenden Fällen, zu jeder Tages- und Nachtzeit. Aerztliche Geburtshilfe. Gynäkologie.

Dr. med. S. Niewiazski

Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Andrzeja 5, Tel. 159-40 12725

von 8 bis 11 und 5—9 abends. Sonn- u. Feiertags von 9—1 Uhr. Für Damen besonderes Wartezimmer.

Telegramm!!

Der auf der ganzen Weltkugel bekannte Hellseher und Grafologe **J. Karten** mit seinem weltberühmten Medium und Phänomen Kriminal-Medium Wilma von Turay, die auf allen ihren Reisen in Europa von Kriminal und Universitätsprofessoren und Aerzte anerkannt wurden und dem Publikum in Lodz schon bekannt sind, sind in Lodz wieder eingetroffen.

Ihre hellseherische Fähigkeit setzt jeden Menschen ins Staunen. Wilma von Turay sieht im Trancezustand Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft jedes Menschen, stellt mit verblüffender Präzision Krankheitsdiagnosen fest. Ein Lichtbild oder die Handschrift einer Person genügt von Turay für die Seance. Vor ihrem geistigen Auge rollt der Lebenslauf dieses Menschen ab, von der frühesten Vergangenheit bis in die fernste Zukunft. Gibt Auskunft über Anonymbriefe. Ehe usw. Jede Frage wird beantwortet.

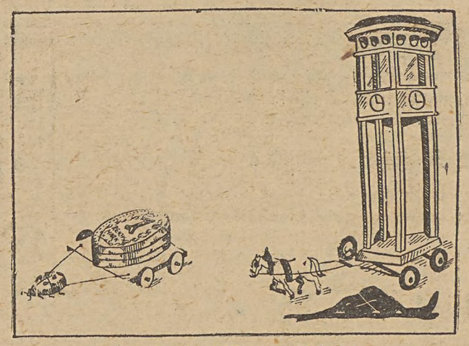
Sprechstunden von 9—12 und 4—8 Uhr abends. Sonntags von 4—8 Uhr abends. 12936

Lodz, Andrzeja 24, 2. Stock. Wohn. 8.

124. Viele Köche verderben den Brei.
125. Zornes Ausgang ist der Reue Anfang.
126. Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.
127.7 Wer sich nicht nach der Decke streckt, dem bleiben die Füße unbedeckt.
128. Wo Glück aufgeht, da geht Dummheit unter.
129. Ein Mündchen allzu sehr verwöhnt, wird sehr oft verhöhnt.
130. Den Mund hübsch stillehalten, ziemt Jungen und Alten.
131. Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand.
132. Mancher möchte leben und essen, aber er hat das Arbeiten vergessen.
133. Wem's Gott vergönnt, wird schlafend reich.
134. Dem Reichen ist alles verwandt.
135. Die Wahrheit liebt das Licht.

Mitgeteilt von Herrn Ernst Drews, Pototówek, Kreis Nieszawa.

Bunte Presse



Die Wunderkräfte der Insekten.

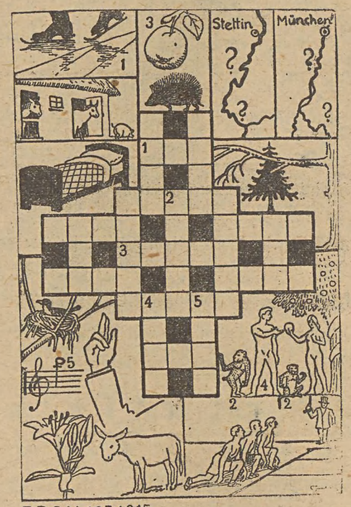
Ein Marienkäferchen vermag einen Wagen, der mit drei 1-Mark-Stücken beladen ist, ohne Schwierigkeiten zu ziehen. Es bringt also eine Last fort, die 250mal schwerer ist als es selbst. Auf menschliche Verhältnisse übertragen ist es dieselbe Leistung, die ein Pferd schaffen würde, wenn es den Verkehrsturm vom Postsdamer Platz in Berlin fortziehen würde.

kfp. **Die Zwillingskönigginnen von Lao.** Der kleine unabhängige Staat Lao im nördlichen Siam, der geographisch zu Französisch-Indochina gehört, darf sich rühmen, als einziges Land der Erde von zwei Zwillingsschwestern namens Thasa und Insati regiert zu werden, die vor etwa 30 Jahren das Licht der Welt erblickt haben. Da ihr verstorbener Vater in der Geschichte des Königreichs keinen Präzedenzfall hatte finden können, der ihm in Sachen der Thronfolge als Richtschnur hätte dienen können, so erließ er ein Edikt, wonach für den Fall, daß beide Prinzessinnen bei seinem Tode noch am Leben seien, sie beide mit gleichem Recht den Thron besteigen sollten. Die Königinnen Thasa und Insati führen eine milde Regierung. Die Bewohner des Landes verehren sie hoch und sehen in ihren Regierungsmaßnahmen Musterbeispiele der Weisheit und Gerechtigkeit. Lao ist ausgezeichnet durch Naturschönheit und die Liebenswürdigkeit seiner Bewohner. Die beliebte Unterhaltung der jungen Leute bilden Gesang und Tanz. Die Religion des Landes zeigt Verwandschaft mit dem Buddhismus.

kfp. **Die meisten Feiertage** soll es in Syrien geben, nämlich 46 im Jahre. Auch Griechenland hat 34 Feiertage, davon die meisten kirchliche. Italien, Spanien und Rumänien haben mehr als zwanzig Feiertage jährlich. Auch die Japaner haben einundzwanzig Feiertage, von denen der oberste der Neujahrstag ist. Holland und England dagegen haben nur sechs Feiertage im Jahr. Schottland sogar nur fünf. Eigenartige Feiertage haben die Vereinigten Staaten: In Colorado gibt es in einer Stadt einen Wassermelonentag, in einer anderen einen Stachelbeertag, in einer dritten einen Pfirsichtag. Eine Stadt, die ein Dorado der Angler ist, begeht einen Bischtag. In Kalifornien ist der 1. März ein besonderer Feiertag zur Erinnerung an den Anschluß an die Vereinigten Staaten, Mexiko begeht drei hohe Feiertage, fünfzehn ernste Festtage, drei Nationalfeste und sechs Familienfeste. Am 14. Juni findet der merkwürdigste aller Feiertage statt, nämlich der Badetag. An diesem Tage muß jeder Einwohner ein Bad nehmen oder wenigstens sich gründlich waschen.

Rätselecke

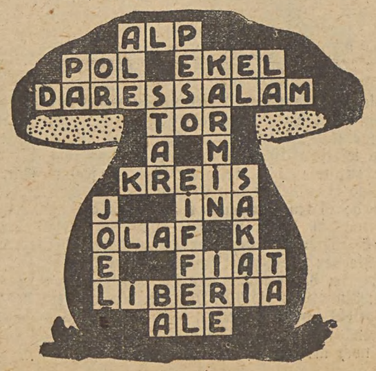
Illustriertes Kreuzworträtsel.



D.R.G.M. 1074815

Das illustrierte Kreuzworträtsel ist nicht ein Rätsel schlechthin, sondern auch gleichzeitig ein Gedankentraining, da zur richtigen Lösung viel Findigkeit und Geschick gehören. Die in die waagerechten und senkrechten Felderreihen einzutragenden Wörter sind aus den bildlichen oder geographischen Darstellungen zu erraten. Die Wörter der waagerechten Reihen in dem unteren Teil des Bildes zu suchen. Zur Erleichterung sind auch einige Felderreihen und die entsprechenden Bilddarstellungen mit gleichen Zahlen versehen.

Auflösung des Kreuzworträtsels.



Feierstunden

Unterhaltungs-Beiblatt zur „Freien Presse"

Nr. 39 | Lodz, Montag, den 19. Oktober | 1931

Zwei Männer aus Kujawien

Daß ein Gelehrter von Weltruf, auch wenn es ein Deutscher ist, seinen Nachruf auch in den polnischen Tageszeitungen findet, ist eigentlich selbstverständlich und braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Es ist aber doch erfreulich, wenn eine Zeitung, wie der „Kurjer Poznanski", warme Worte der Anerkennung für den großen Gelehrten von Wilamowitz-Möllendorf findet, für den Mann aus Kujawien, wie er gern genannt wurde.

Der Verfasser des Nachrufs, Dr. A. Wojtkowski, nennt Wilamowitz-Möllendorf mit Recht einen der größten im Reiche des Geistes, den unser Teilgebiet überhaupt hervorgebracht hat. Für ihn ist also Wilamowitz-Möllendorf das, als was er selbst sich immer gefühlt hat, ein Sohn der kujawischen Erde, kein Fremdstämmiger, sondern ein wurzelfester Deutscher des Ostens, dessen Heimatverbundenheit auch im deutschen Westen stets klar hervorgetreten ist. Als ebenbürtig stellt Wojtkowski neben den genialen Deutschen einen Polen, den Dichter Jan Kasprowicz, der ebenfalls aus Kujawien stammt, aber aus einem armen Bauerngeschlecht und nicht von einem Herrensitz, wie Markowitz es ist. Von polnischem Standpunkt aus ist diese Beurteilung des größten polnischen Lyrikers der Neuzeit verständlich und in gewissem Sinne berechtigt. Dem, der in der polnischen Literatur weniger bewandert ist, wird diese Nebeneinanderstellung zunächst etwas fremdartig erscheinen. Nicht alle unsere Leser werden wissen, wer Jan Kasprowicz war. Er war 12 Jahre jünger als der große Gelehrte, am 12. Dezember 1860 im Kreise Hohensalza geboren und ist schon vor 5 Jahren als Professor in Lemberg gestorben. Seine Gedichte zeichnen sich aus durch starkes Empfinden, lyrische Darstellungskraft und innige Heimatliebe. Die meisten Gedichte sind schon vor dem Kriege und während des Krieges ins Deutsche übertragen worden, und der kujawische Landsmann, von Wilamowitz-Möllendorf, hat sie gut gekannt. Er urteilte darüber, daß ihm aus diesen Gedichten Heimatklänge entgegentönten, daß sie die kujawische Landschaft ganz so darstellten, wie auch er sie empfand und im Herzen trug und daß er sich daheim fühlte, wenn er diese Gedichte lese. Ein großer Teil der Gedichte von Kasprowicz ist der Geistesrichtung der Jahrhundertwende entsprechend auch sozialen Gedanken gewidmet.

Die Heimatliebe des großen Gelehrten zu der kujawischen Landschaft, in der er seine Kinderjahre verbrachte, finden wir besonders in seinen Lebenserinnerungen lebendig wiedergegeben. Wer nicht dort geboren und aufgewachsen ist, wird gerade diese Gegend mit ihrer fruchtbaren schwarzen Erde besonders öde und eintönig finden. Aber Wilamowitz-Möllendorf fand immer wieder den Weg zu ihr. Für das Schicksal seiner Heimat hat er sich stets ein warmes Herz bewahrt. Er ist seinen polnischen Landsleuten in vieler Beziehung menschlich nahe gekommen wie übrigens auch Jan Kasprowicz als Mensch voll dichterischen Empfindens die nationalen Schranken nicht gekannt hat, die gerade heute der deutschen Sprache und der deutschen Dichtung gesetzt werden. So hat er z. B. Tüchtiges geleistet in der Uebersetzung deutscher Dichter ins Polnische. Es ist das schöne Vorrecht von Wissenschaft und Kunst, Brücken zu schlagen zwischen Völkern und Kulturen. Im leidenschaftlichen Kampf der Gegenwart gelingt es nicht allzu oft. Um so erfreulicher, wenn es hin und wieder geschieht.

DZ

Vertragen wir mehr als unsere Vorfahren?

Anpassung an die Anforderungen der Technik. — Abgestumpfte Sinne.

Daß der Mensch von heute erheblich größer und stattlicher ist als etwa die Menschen der Ritterzeit, geht aus der Tatsache hervor, daß er in Betten aus jener Zeit nicht Platz findet und daß ihm die Ritterrüstungen zu klein sind. Ferner vertrug der Mensch früherer Zeiten keine so große Geschwindigkeit wie der heutige, denn damals bestimmten nur die Leistungen von Pferd und Mensch die Schnelligkeitsgrenze. Die Gelehrten meinen, daß der Mensch dazu kommen werde, jede beliebige Geschwindigkeit zu vertragen, sofern die Bewegung in gerader Richtung erfolgt. In Kurven kann man nämlich nur eine ziemlich beschränkte Geschwindigkeit aushalten. Man weiß z. B., daß vor einigen Jahren bei dem Rennen um den Schneiderpokal in Venedig der Engländer Webstor in den Kurven einige Augenblicke ohne Bewußtsein war: die Flugkraft vertrieb einfach das Blut aus dem Gehirn. Es wird auch behauptet, daß z. B. bei Autozusammenstößen von den heutigen Menschen noch Situationen ertragen werden, die für unsere Vorfahren bestimmt den Tod herbeigeführt haben würden. Von einem Autofahrer weiß man, daß er bei einem Zusammenstoß von einem vier Meter hohen Wall herabgeschleudert wurde. Sein Herz wurde aus der Lage gerissen, ein Lungenflügel senkte sich, die eine Niere war losgerissen, und niemand glaubte an sein Wiederaufkommen. Aber vier Monate danach saß er wieder im Auto.

Es ist unzweifelhaft, daß die Technik die Menschen eine größere Anpassungskraft gelehrt hat. Sie haben ihren Körper in der Hand, wenn sie imstande sind, ihre Nerven zu kommandieren.

Auf dem Gebiet der Elektrizität zeigt sich die erworbene Anpassung besonders deutlich. Während theoretisch ein Strom von 40 Volt, der durch den Körper geht, genügt, um den Tod herbeizuführen, kommen viele mit 110 und 220 Volt in Berührung, ohne andern Schaden als ein paar Brandwunden davonzutragen. Die Haut eines Monteurs eignete sich gewissermaßen eine Isolierungsschicht an, so daß er 440 Volt ertragen konnte, ja selbst 800 Volt töten Menschen nicht.

Auch bei Höhenflügen hat die Anpassung sich bewährt. Ein Ballonführer stieg 1875 in 8000 Meter Höhe empor; er selbst kam mit dem Leben davon, aber seine beiden Begleiter starben. Auch Bergbesteigungen können heute in größere Höhen unternommen werden. Während man früher die Grenze des Möglichen bei 7009 Meter annahm, weiß man seit 1924, seit der Mount Everest-Besteigung, daß der Mensch in noch größere Höhen erfolgreich emporklimmen kann.

Im allgemeinen hält man 42 Grad für das Höchstmaß an Wärme, das der Mensch ertragen kann: in elektrischen Luftbädern aber werden 50 und 60 Grad ertragen; wenn das Herz gut und die Luft trocken ist, so daß der Schweiß verdunsten kann, sind sogar 100 Grad Hitze noch erträglich. Der sogenannte Feuerkönig Chabert konnte sogar 200 Grad Celsius vertragen. Die Heizer in den Schiffsräumen und ähnliche Arbeiter gewöhnen sich verhältnismäßig rasch an erstaunlich hohe Temperaturen.

Dieses alles können wir uns als Vorteil verbuchen. Aber natürlich haben wir auch große Nachteile unsern Vorfahren gegenüber; so sind unsere Augen viel schlechter als die der Naturvölker. Auch das Gehör hat sich

nicht verbessert. Ueber unsern Geruchssinn gehen die Meinungen auseinander. Die einen behaupteten, daß die Urvölker so etwas wie eine „Witterung" gehabt hätten, anderseits ist der Geruchssinn des modernen Menschen sicherlich insofern viel ausgeprägter, als er viele verschiedene Gerüche zu unterscheiden vermag und auch mit weit empfindlicher ist. Die Orientalen erschienen uns noch heute wie unempfindlich gegen starke Gerüche. Natürlich kann sich der Geruchssinn auch gegen den bestimmten Geruch der Umgebung abstumpfen, — wie wäre es sonst möglich, daß beispielsweise die Arbeiter einer Zuckerfabrik den Geruch dauernd zu ertragen vermöchten, wenn er fortgesetzt so stark auf sie einwirkte wie auf den gelegentlichen Besucher, der in neunundneunzig von hundert Fällen entsetzt zurückfährt.

Das allgemeine Ahnungsvermögen ist dem modernen Menschen etwas abhanden gekommen, — so besitzt er nur selten das Vorgefühl für Wetterumschläge und dergleichen, das die Naturvölker besitzen. A.S.

Der unglückliche Jäger

Es ging bei hellem Mondenschein
Ein Jäger frisch und rot.
Er ging wohl in den Wald hinein —
Er ging in seinen Tod.

Sein Mädchen, das ihm lieber war
Als alles auf der Welt,
Ging ohne Rast, ging ohne Ruh
Ihm nach ins grüne Feld.

Von Strauch zu Strauch, von Baum zu Baum
So kam sie näher 'ran.
Da plötzlich sprang des Jägers Hund
Ein junges Rehlein an.

Das Rehlein sprang bald hin, bald her,
Bald blieb ganz still es stehn,
Bis daß es an die Stelle kam,
Wo 's Jägermädchen stand.

Der Jäger kam herbei geeilt,
Er merkte was im Busch
Und schoß sein mörderisches Blei
Seinem Mädchen in die Brust.

„Ach, Liebster, was hast du getan?"
— Als sie in ihrem Blute schwamm
„O Liebeslust, bist schuld daran,
Daß ich hier sterben muß!"

Drauf nahm er sie in seinen Arm
Und drückt' sie an sein Herz.
O Himmel, daß sich Gott erbarm,
Was ist das für ein Schmerz!

Drauf nahm er sein Gewehr zur Hand
Schoß selbst sich in die Brust...
Und wer, und wer ist schuld daran?
Die dunkle, dunkle Nacht.

(Mitgeteilt von Leopold Lück, Krs. Stupca.)

Die Jagd in Sage und Dichtung

Die hohe Zeit des Jägers und Forstmanns ist gekommen. Stunden, die auf dem Anstand verbracht werden, sind Feierstunden im Leben des Mannes. Urtriebe werden wach aus jenen Zeiten, da der Mann noch nicht mit der Feder oder an der Maschine seinen Lebensunterhalt erwarb, sondern auf die Jagd zog:

Im Wald und auf der Heide,
da such ich meine Freude,
ich bin ein Jägersmann...

Das edle Waidwerk stand zu allen Zeiten und bei allen Völkern hoch in Gunst. Jagd war die Hauptbeschäftigung des Mannes, sie lieferte der Familie die lebensnotwendige Nahrung. Reich war der deutsche Wald an Wild mancherlei Art. In den Märchen und Sagen spielen die Jäger eine große Rolle, die sich des ausgesetzten Kindes annehmen. In „Schneewittchen" bringt der Jäger der bösen Stiefmutter das Herz eines Frischlings und sagt, es sei Schneewittchens Herz.

Bei den Völkern des Altertums war Diana (Artemis) die göttliche Schutzherrin der Jagd und war selber mit Lust und Liebe Jägerin.

Die Jagd und das frische, frohe Jägerleben hat Wiederklang gefunden in den Liedern unserer Dichter. Fast so zahlreich wie die Liebes- und Frühlingslieder sind die Jagdlieder, eines schöner als das andere:

Ich schieß den Hirsch im wilden Forst,
im tiefen Tal das Reh,
den Adler auf dem Felsenhorst,
die Ente auf dem See.

Der wilde Jäger — früher Wotan — kehrt in vielen Sagen wieder: die Sage vom Wilden Jäger bezog sich dann auf einen Rheingrafen, dessen Jagdleidenschaft so groß war, daß er den Feiertag nicht achtete und das Feld des Bauern ihm nicht heilig war; er ließ die Saat von den Hufen seiner Pferde zertreten und von seiner hetzenden Meute zerstören. Er ritt einen jeden nieder, der ihn in seinem tollen Jagen hindern wollte. Die Strafe des Himmels ereilte ihn, denn rastlos muß er bis in alle Ewigkeit mit seiner kläffenden Meute durch die Lüfte rasen, das Antlitz nach hinten gekehrt, so daß er dem Anblick der Dämonen, die ihn hetzen, nicht ausweichen kann. Wenn man den Zug des Wilden Jägers vorüberbrausen sieht, schleicht selbst der Gute angstvoll beiseite, dem Bösen aber kündet die Erscheinung Unheil und Verderben.

Seltsame Erlebnisse hat der Jäger im Walde. Unendlich vieltönig sind die Stimmen des Waldes, und er kennt sie alle. Sie sind ihm vertraut, wie den andern Menschen die Laute des Alltagslebens, wie dem Autosportler die Geräusche der Autos.

Aber wie scheu sind die Tiere, das geringste Geräusch kann sie verscheuchen, ein Jäger lernt unendliche Vorsicht, wenn er auf die Pürsch geht. Seine Sinne schärfen sich. Jäger haben wieder ein so feines Gehör, wie unsere Vorfahren es hatten, die mitten im Leben der Natur zu Hause waren, eingestellt auf das Horchen nach einer Gefahr oder das Ahnen einer Beute.

Und der Knabe ging zu jagen, und es treibt und reißt hin fort,
rastlos fort mit blindem Wagen an des Berges finstern Ort.
Vor ihm her mit Windesschnelle flieht die zitternde Gazelle.
Auf der Felsen nackte Rippen klettert sie mit leichtem Schwung,
durch den Riß gespaltner Klippen trägt sie der gewagte Sprung,
aber hinter ihr verwogen folgt er mit dem Todesbogen,
Jetzo auf den schroffen Zinken hängt sie, auf dem höchsten Grat,
wo die Felsen jäh versinken und verschwunden ist der Pfad.
Unter sich die steile Höhe, hinter sich des Feindes Nähe.

Sein Wunsch

Von Max Jungnickel.

Sehenswert ist das, richtig sehenswert: der kleine Junge macht den Aufschwung. Und dazu noch an der Teppichklopfstange. Das ist wahrhaftig nicht einfach. Ein achtjähriger Junge macht den Aufschwung an einer Stange, die er kaum umfassen kann und die er erst erklettern muß. Das soll mal einer nachmachen. Und dann das größte Kunststück: er bringt zwei Klimmzüge fertig. Auch das ist eine sehenswerte Angelegenheit. Ich sage freilich immer: „Alle guten Dinge sind drei", um den Jungen zum dritten Klimmzug zu ermutigen; aber ich wage selbst keinen Klimmzug vorzumachen, weil ich kein Zutrauen habe zu meiner Muskelstärke. Eigentlich ist das feige von mir, aber ich will meinen Vaterrespekt nicht in die Brüche gehen lassen. Der Junge versucht immer und immer wieder: ob er nicht dreimal den Klimmzug zwingen kann. Das Glück und die Kraft wollen leider nicht recht ran. Ich sehe, wie ihm zu Anfang des dritten Klimmzugs das Blut rot ins Gesicht steigt, wie die Stirnader anschwillt, der ganze Kerl verzerrt wird. Ein tolles Bild. Und dabei grunzt und jault er. Er will es schaffen; aber es geht nun einmal nicht. Er versucht immer und immer wieder. Er will den Klimmzug ertrotzen. Sein ganzes, kleines, junges Leben scheint nur noch um den dritten Klimmzug zu kreisen. Ich fühle, wie er darunter leidet, daß er das Kunststück nicht vor den Nachbarskindern mit Triumph ausführen kann. Er tut mir manchmal leid, der kleine Junge

Vorgestern aber gingen wir unterm Sternenhimmel nach Hause. Er fragt dies und das, und dann fragt er auch: wie es kommt, daß die Sterne nicht vom Himmel fallen. Sie hängen doch nicht so fest, weil sie immerzu wackeln. Ich erkläre ihm, daß manchmal Sterne vom Himmel fallen. Wenn man nun einen Stern fallen sieht, so muß man sich schnell was wünschen. Der Wunsch geht dann immer in Erfüllung.

Und da! — Auf einmal fällt tatsächlich ein Stern vom Himmel. Wahrhaftig, er ist aus der Himmelskrone gerollt und fährt nun leuchtend zur Erde nieder. Ein großer, ein ganz großer Augenblick. Der kleine Junge steht wie verzaubert. Mir ist, als ob er die Sprache verloren hat. Vielleicht hat er undeutlich die Empfindung, daß sein brennender Wunsch, sein starker Wille es gewesen ist, der den Stern vom Himmel gerissen hat. Er kommt mir etwas schuldbewußt vor. Neugierig frage ich den Kleinen: „Na, hast du dir was Schönes gewünscht, als der Stern runterkam?" Er steht auf einmal wie verklärt und nickt nur.

„Na, was hast du dir denn gewünscht?"

Da sagt er, so selbstbewußt und jubelnd: „Das ich morgen drei Klimmzüge fertigbringe!"

Ja, es ist keine Kleinigkeit! Wenn ein kleiner Junge am Montag drei Klimmzüge machen möchte, dann muß am Sonntag abend ein Stern vom Himmel gefallen sein. Denn am nächsten Tage, weiß Gott, am nächsten Tage machte er drei Klimmzüge so flott und sicher, als ob er schon lange Vorturner in einem Turnverein sei.

Und der Knabe ging zu jagen, und es treibt und reißt hin fort,
rastlos fort mit blindem Wagen an des Berges finstern Ort.
Vor ihm her mit Windesschnelle flieht die zitternde Gazelle.
Auf der Felsen nackte Rippen klettert sie mit leichtem Schwung,
durch den Riß gespaltner Klippen trägt sie der gewagte Sprung,
aber hinter ihr verwogen folgt er mit dem Todesbogen,
Jetzo auf den schroffen Zinken hängt sie, auf dem höchsten Grat,
wo die Felsen jäh versinken und verschwunden ist der Pfad.
Unter sich die steile Höhe, hinter sich des Feindes Nähe.

Licht aus dem Osten?

Theoderich Kampmann. Licht aus dem Osten? Dostojewskis Grunderkenntnisse über die menschliche Gemeinschaft. 240 Seiten. In Leinen gebd. RM. 5,50, steifkarton. RM. 4,20. 1931. Bergstadtverlag, Breslau.

Theoderich Kampmanns „Licht aus dem Osten?" ist die beste Einführung in das Werk Dostojewskis vom Standpunkt aktueller Betrachtungsweise; sowohl für denjenigen, der Dostojewski bereits kennt, wie für den, der sich ihm erst widmen will, sind diese mit eindringender Kenntnis des gesamten Werkes gebotenen Analysen und Betrachtungen gleichsam ein Schlüssel für die geläuterte Gemeinschaftsidee des großen genialen Russen. Das Buch kann in heutiger Zeit wirken wie ein Fanal in dunkler Nacht.

Die wirtschaftliche Not und die geistige Ratlosigkeit unserer Tage habe ihre Gründe in Gegebenheiten und Geschehnissen, die tief unter der Oberfläche dessen liegen, was sich den Augen des normalen Menschen als das Wesentliche präsentiert. In einem Punkte freilich treffen sich die Gefühle, Wünsche und Sehnsüchte der Menschen unserer Tage, ganz unabhängig davon, welchen Partei- und Berufsorganisationen, welchen Alters- und Gesellschaftsschichten, welchen Weltanschauungs- und Religionsgruppen eben diese Menschen angehören: man spürt, daß die gemeinsame Not in dem Augenblick überwunden wäre — die wirtschaftliche so gut wie die geistige, die politische so gut wie die religiöse Not —, wenn man eine lebendige (das heißt: den tiefsten Gesetzen des Lebens entsprechende Gemeinschaft zueinander fände. In dieser Situation bietet sich den Menschen dieser Tage ihr größter Dichter — einer der erlauchtesten Geister, die die Geschichte der Menschheit kennt — zum Führer an: Dostojewski. Im dichterischen wie im publizistischen Werke des großen Russen ist die Not und die Ratlosigkeit, die unsere Zeit erlebt, vorausgesehen. Und nicht bloß das: ihre Wurzeln und Gründe sind bloßgelegt und aufgedeckt. Und sogar noch mehr: Lösungen sind gefunden und Heilmittel sind aufgezeigt worden. Lösungen und Heilmittel aber, die dem modernsten Menschen, wenn er sich nicht nur in sich verkapselt, einleuchten müssen, die ihm zum mindesten einer ernsthaften Diskussion wert erscheinen werden.

Das vorliegende Buch führt in lebendiger Weise in die gesamte Welt Dostojewskis ein, sichtet sein dichterisches Werk zunächst und dann auch sein publizistisches. Und zwar in einer Weise, die nicht nur den Fachmann zum Stillstehen zwingt, sondern die auch den Laien, der jeden, der die Zeit mit offenen Augen sieht und mit teilnehmendem Herzen erlebt, notwendig bannt. Die Analysen, die der Verfasser in dieser Arbeit von allen dichterischen Werken Dostojewskis bietet, die Sichtung der publizistischen Arbeiten des Russen, die er vornimmt, laufen auf die Beantwortung der einen wesentlichsten Frage unserer Zeit hinaus: Ist menschliche Gemeinschaft möglich? Und wie sieht die den tiefsten Lebensgesetzen entsprechende Gemeinschaft der Menschen nach Dostojewskis Anschauung aus? Niemand vermag die zur Stunde von Rußland herüberdrohenden Gespenster besser zu bannen als Dostojewski.

Sprichwörter und Redensarten aus unseren Kolonien

Von K. O.

IV.

91. Schwere Arbeit in der Jugend, ist sanfte Ruh' im Alter.
92. Vor fremdem Gut bewahr' die Hände, sonst nimmt's einmal ein schlimmes Ende.
93. Von einem Streiche fällt keine Eiche.
94. Durch Schaden wird man klug.
95. Ein gutes Kind gehorcht geschwind.
96. Erst besinn's und dann beginn's.
97. Wider den Tod kein Kraut gewachsen ist.
98. Der gerade Weg ist der beste.
99. Erfahrung ist die beste Lehrmeisterin.
100. Hochmut ist des Stolzes Bruder.
101. Die Maus kann manchmal einen Löwen der Not helfen.
102. Almosen geben armt nicht.
103. Eine Liebe ist der andern wert.
104. Die Rache schläft nicht.
105. Arbeit macht uns frohe Tage.
106. Der Fleißige scheut keine Mühe.
107. Was ich denke und tu', trau ich andern zu.
108. Der Vogel singt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.
109. Wie es in den Wald hineinschallt, so schallt es wider.
110. Ein verdorbenes Ei verdirbt den ganzen Eierbrei.
111. Keiner ist so reich, daß er vor dem Bettelbrot sicher wäre.
112. Der Selbstsüchtige hat keinen Freund, weil niemand vor ihm sicher ist.
113. Allzu scharf gibt Scharten.
114. Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, wie das Schaf, so das Lamm. Oder: Wie der Bock, so das Lamm.
115. Wer nichts erheiratet, der nichts erwirbt, bleibt ein Hundsfott, bis er stirbt.
116. Es ist wider die Klugheit, etwas aufs Geratewohl zu wagen.
117. Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.
118. Der leichtsinnige Mensch genießt, ohne sich nach dem Geber umzusehn.
119. Eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus.
120. An vielem Lachen erkennt man den Narren.
121. Man erkennt den Vogel an seinen Federn.
122. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben, und die Frau nicht vor dem Tode.
123. Einem geschenkten Gaul sieht man nicht ins Maul.